

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Preußen D. S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.  
Vertrauf Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen  
Anzeigengebühr:  
für die 6spaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf.  
Reklamen 75 Pf.

# Oberschlesische Zeitung.

Nr. 152.

Beuthen O.S., Sonntag, den 5. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Lebender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen O.S., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomburg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen O.S. — Notationsdruck und Verlag: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen O.S., Pflaferstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, seinen Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ einwendet und die Abonnementsquittung vorlegt. Die Eintragung des Namens in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls gratis und ist unbedingt notwendig, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohlthat der Versicherung macht. Man veräume daher nicht, möglichst bald, am besten sofort bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzusenden. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Neuerung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sodas also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeantwundet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberg-er Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberg-er Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

## Schulpolitische Ausblicke.

Die Interesslosigkeit breiter Schichten der Bevölkerung gegenüber dem Schulproblem scheint allmählich einer besseren Einsicht in dessen ungeheure Tragweite Platz machen zu wollen. Die verflochtene Wahlkabane, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, hat den kräftigen Vorstoß geleistet. Ueberall stand die Schulfrage in den Wahlversammlungen im Vordergrund des politischen Interesses, und dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß sie jedesmal pachte, wo sie in der rechten Weise behandelt wurde, d. h. möglichst klar und einfach und in engerster Ideenverbindung mit dem religiösen Gegenwartsproblem.

Nun ist über die Zusammenfassung des neuen Landtages entschieden. Das bedeutendste Resultat der ganz ungewöhnlich heißen Wahlkämpfe besteht darin, daß eine auf christlicher Grundlage stehende Abwehrmacht gegenüber religionsfeindlichen Kulturbestrebungen des freigeistigen Liberalismus möglich ist. Die beabsichtigte Schwächung von Zentrum und Konservativen ist nicht nur ausgeschlossen, es ist sogar der Gesamtbestand der beiden Parteien gewachsen. Man braucht sich nicht auf das schlüpfrige Gebiet der politischen Prophezeiung zu begeben und kann democh mit Beugung feststellen, daß besonders der Wahlerfolg des Zentrums von unläugbar großer politischer Vorbedeutung ist: die innere Stärke und Unüber-

windlichkeit des Zentrums besteht darin, daß es sich stets und unter allen Umständen gleich bleibt. Hierin und nur hierin liegt das Geheimnis seiner Kraft, jener Kraft, die fortgesetzt und besonders wieder neuerdings den weitesten Kreisen die dunkelsten Rätsel aufgibt. Mit dieser seiner eigenen Konsequenz, die in Prinzipienfragen nur eine einzige Entscheidungsmöglichkeit kennt, wird also das Zentrum auch jenen Fragen gegenübersehen, die sich mehr und mehr als der Markstein in der innerpreussischen Politik heraushebt, an dem sich die Parteienwege scharf nach zwei Richtungen scheiden. Ein Austrag der Meinungsverschiedenheiten über rein theologische oder philosophische Weltanschauungsprobleme läßt sich aus natürlichen Gründen nicht in die politische Arena verpflanzen. Ihren konkretesten Ausdruck aber finden sie da, wo die Entscheidung darüber getroffen werden soll, in welchem Geiste unsere Kinder zu erziehen sind. Denn damit wird die letzte praktische Konsequenz aus jedem Glaubensbekenntnis gezogen, daß man ihm die nachwachsende Jugend zuführen möchte.

Wie sieht sich nun die Zukunft der innerpreussischen Politik an, gemessen an Schulproblemen? Die Situation ist freilich äußerlich dadurch geklärt, daß gegebenenfalls von Zentrum und Konservativen, wenn wir zunächst nur an die großen Parteien auf christlicher Grundlage denken wollen, eine Mehrheit gebildet werden kann. Der schlimmste Erfolg, den diese „gute Aussicht“ aber haben könnte, bestünde darin, daß sich die Anhänger des Zentrums, also nach Lage der Sache vornehmlich die Wähler eines orthodox-katholischen Bekenntnisses, dadurch in eine faule Sicherheit wiegen ließen. Hauptsächlich zwei Erwägungen sind

es, die jeden politisch Einsichtigen hier vor verhängnisvoller Selbsttäuschung warnen müssen.

Erfstens haben wir Veranlassung, in die Zuverlässigkeit der Konservativen bei Behandlung politischer Kulturfragen Zweifel zu setzen. Gewiß, sie fühlen sich als politische Vertreter der christlichen Weltanschauung, und zwar nach dem Einklang ihrer jetzigen Führer vor allem der evangelisch-konfessionellen; auch führten sie in diesem Zeichen den letzten Wahlkampf, und es soll hier ganz unerörtert bleiben, ob wir darin ein wirklich spontanes Emporloben des christlichen Geistes innerhalb der konservativen Wählerkreise zu erblicken haben oder nur eine naturgemäße Reaktion gegen den von der Gegenseite gewollten und laut propagierten „Kulturblut“. Aber das eine dürfen wir nicht vergessen, daß das neue Schulunterrichtsgesetz mit seinen bössartigen Zweideutigkeiten und seinen noch viel bössartigeren Unklarheiten von den Konservativen mitgeschaffen oder, was dasselbe besagt, nicht verhindert worden ist.

Es mag dahingestellt bleiben, was die Konservativen veranlaßt, der Simultan- und die Simultanschule, also auf gut deutsch der religionslosen und damit der religionsfeindlichen Schule, die Tore zu öffnen. Günstigenfalls war es die von nichts weniger als Solidarität mit dem Zentrum zugehende Ueberlegung, daß die im politischen Wahlbereich der Konservativen liegenden evangelischen Schulen verhältnismäßig selten vom simultan-schulfreundlichen Liberalismus bedroht sind, daß also die politisch konservativ regierten Gemeinden vom omnino § 36 des Schulgesetzes wenig zu befürchten haben werden. Tatsächlich liegt ja, durch die natürliche Verteilung der politischen Parteien, die weitaus größere Last jener Kämpfe, die das Schulgesetz schon ge-

## Liselottes Heirat.

Von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

16) Sie ließ sich scheinbar nur sehr schwer beruhigen und erreichte ihren Zweck, Römers Verdacht abzulenken, vollständig. Wenigstens für kurze Zeit. Dann wachte er freilich wieder auf durch Sendens Verhalten, der sich kaum Mühe gab, zu verhehlen, wie sehr er nach Sibylles Günstigkeit strebte.

Auch heute erschien Senden wieder und wurde von Sibylle empfangen, ohne daß sie es für nötig gefunden hatte, ihre bequeme Lage aufzugeben. Er hatte aber kaum Zeit gehabt, ihre Hand mit ausdrucksvoller Gebärde an die Lippen zu ziehen, als Römer auch im Vorbeigehen seiner Frau erschien und sich neben ihr niederließ.

Um Sibylles Mund hüchelte ein amüsanter Lächeln, es machte ihr offenbar Vergnügen, die Eifersucht ihres Gatten zu beobachten, zumal er auf ganz falscher Fährte war.

Senden war weniger von Römers Anwesenheit erbaut, aber er war zu sehr Weltmann, um sich das merken zu lassen. Er plauderte genau so ungezwungen, als wenn er mit Sibylle allein gewesen wäre, nur daß er sich hütelte, allzu feurige Blicke nach ihr hinüber zu werfen. Aber trotzdem widerte er seine Augen an der in lässiger Grazie hingewandten Frauengestalt. Diese Sibylle Römer war wirklich ein reizendes Weib, blühend von süßiger Schlantheit, interessant und — nicht gar zu tugendhaft. Ganz das Geiste, das Herr von Senden goutierte.

Er war schlau genug, zu bemerken, daß Sibylle mit ihrem Herzen vorläufig noch anderweitig zu sehr engagiert war. Er traute sich jedoch zu, diesen „Krautjunker“ Wolf Gernrode mit der Zeit aus dem Sattel zu heben.

Zimmer gewiß, Sibylles Interesse zu fesseln, wenn er von den Schönburgern sprach, schlug er auch heute dies Thema an.

„Maten Sie, gnädige Frau, wo ich heute schon einen Besuch gemacht habe?“

In Sibylles Augen blühte es auf. Sie wußte sofort, wo, und brante vor Neugier, Näheres zu hören. Sie neigte sich mit ihrem Hündchen und sagte leichthin: „Wie soll ich das raten können? Sagen Sie es mir nur gleich, ich bin nicht aufgelegt, mir den Kopf zu zerbrechen.“

„In Schönburg war ich.“

Sie lachte ein wenig und machte große verwunderte Augen. „Alle Hochachtung vor Ihrem Mut, Herr von Senden. Ich glaube, es ist ungefährlicher, in eine Löwengrube zu fallen, als ein junges Paar, in seiner Zügellosigkeit zu führen. Wie ich sehe, sind Sie indes mit heiler Haut davongekommen. Nehmen die jungen Herrschaften überhaupt Besuche an? Man sieht sie nirgends, und so viel ich weiß, sind Sie der erste, der es wagte, ihre Zweisamkeit zu unterbrechen.“

„Ich wurde sehr liebenswürdig aufgenommen.“

„Ah, — was Sie sagen!“

„Ich fürchte auch durchaus keine Zweisamkeit. Die junge Frau von Gernrode-Schönburg sah mit ihrem Schwiegervater und der alten Dame im Wohnzimmer, während der junge Gemann gerade von der Jagd zurückkam.“

„Da konnten Sie natürlich Zeuge einer stürmisch zärtlichen Begrüßung werden?“ fragte Sibylle, nervös an einer Schleiße ihres Kleides zupfend.

Senden sah eine Weile lächelnd dem Spiel der weißen Finger zu, ehe er antwortete. „Leider nicht. Die jungen Gattin verstanden, sich meisterhaft zu beherrschen. Wenn

ich nicht irre, begrüßten sie sich sogar recht kühl, aber das war natürlich nur Verstellung vor mir.“

In Sibylles Augen trat ein tiefer Mangel. Sie belohnte Senden mit einem strahlenden Blick und einem verführerischen Lächeln für diese Botschaft, die ihr endlich eine Kunde brachte, wie ihre Intrige gewirkt hatte.

„Werden sich die Herrschaften noch länger in Schönburg einfinden, oder hat man Hoffnung, sie nun in Gesellschaft wieder begrüßen zu können?“

„Ich habe ihnen mein Bedauern ausgedrückt, daß sie sich so ganz zurückgezogen haben. Darauf wurde mir der Bescheid, daß man für übermorgen eine Einladung nach Langenau angenommen hat. Wir werden also übermorgen das Vergnügen haben, sie dort zu treffen.“

„Das ist ja reizend. Ich muß gestehen, Frau von Gernrode hat mir ein wenig gefehlt, sie ist eine sehr liebenswürdige Dame.“

„Gewiß. Ich erzählte übrigens, daß ich heute noch bei Ihnen vorprechen würde und bat, Grüsse an Sie bestellen zu dürfen.“

Sibylle lachte auf. „Nun — und?“ Sie fragte es erwartungsvoll.

Senden hätte nun der Wahrheit gemäß berichten müssen, daß die Schönburger bei dieser seiner Frage etwas nachdenkliche Gesichter gemacht und ein sehr kühles „Bitte“ geantwortet hatten. Er hielt es aber für besser, das für sich zu behalten.

„Natürlich hat man mich, das zu tun, ich entledige mich hiermit meines Auftrages.“

„Besten Dank.“ erwiderte Sibylle, sah aber etwas nachdenklich aus. Wie sollte sie diese Grübe aufnehmen? Sie hätte Senden gern ausgefragt nach Wiene und Ton, die diese Bestellung begleitet hatten, aber sie fürchte

bracht hat und in Zukunft erst recht ... bringen wird, auf den Schultern des Zentrums. Wie gesagt, wir nehmen den verhältnismäßig günstigen Fall an, daß es den Konventionen vor allem darum zu tun gewesen sei, die evangelische Schule ihres politischen Machtbereiches sicher zu stellen. Das wäre dann allerdings Politik der Dominanz, von ebenso großer Engherzigkeit wie Unklugheit; denn der Kampf des Liberalismus geht letzten Endes, mag ihm auch der Katholizismus besonders verhaßt sein, gegen das Christentum als solches. Woraus für die Vertreter des evangelischen Christentums sich bei kluger Weisheit die innere Notwendigkeit hätte ergeben sollen, Politik nach allgemeinen christlichen Grundsätzen, und nicht nach einem engbrüstigen Parteichristentum zu machen. Wo sie das nicht taten, sind sie eben für eine christliche Politik großen Stills unzuverlässig. Den Beweis dieser Unzuverlässigkeit haben sie im Schulgesetz erbracht, also in einer grundlegenden Frage. Bevor also von ihrer Seite in einer ebenso wichtigen Sache der Gegenüberstand erbracht ist, daß sie gewillt sind, auch ihrerseits allgemein christliche Richtlinien für ihre Politik maßgebend sein zu lassen, wie das von Zentrum stets geschehen ist, wird man klug tun, die sog. „liberal-konservative Mehrheit“ in ihrer praktischen Bedeutung nicht allzu hoch einzuschätzen. Und das gilt besonders von der Schulfrage.

Zweitens aber ist für die Entwicklung der preussischen Volksschule das nun einmal bestehende Schulgesetz maßgebend, und zwar bis auf weiteres in seiner jetzigen Fassung. Damit haben wir uns abzufinden. Rintelen jagt in seinem kürzlich erschienenen Buche „Die Volksschule Preussens in ihrem Verhältnis zu Staat und Kirche“ am Schluß des ganz ausgezeichneten Kapitels „Konfessionelle Schule, Simultanschule“ folgendes: „Als Grundfehler aber bleibt, daß der Entwicklung der Simultanschule durch das Gesetz freie Bahn, und daß damit der Zugang zur religiösen Schule geschaffen und für das Volk die Befrey der weiteren Entfaltung herbeigeführt ist.“ (S. 281.)

Das ist das Leitmotiv des Schulgesetzes. Nun lasse man nicht aus dem Auge, daß das neue Gesetz der modernen Forderung nach Selbstverwaltung starke Zugewandtheit macht. Die einzelnen Gemeinden also sind es, die darüber zu befinden haben werden, ob nach diesem Leitmotiv Musik gemacht werden soll oder nicht. Eine gesunde Schulpolitik setze also als Grundbedingung eine gesunde Kommunalpolitik voraus. Damit wären wir also an dem bekanten wunden Punkt des Zentrums angelangt. Dem Zentrum mit seiner geistvollen Großzügigkeit in Organisation und Arbeit fehlt auch heute noch jene Eigenschaft, die man am Einzelindividuum im allgemeinen herzlich gern vermisst, die aber für eine politische Partei zur Tugend wird — die Pedanterie. Bei Gemeinde-, Kreis- und Provinzialwahlen ist uns der Liberalismus um einige Pferde-längen voraus, woran wir aber selbst schuld sind und was wir außerdem jeden Augenblick ändern können; wir brauchen zu diesem Zwecke nur ein einziges Mal der Dominanz der katholischen Interessen entgegenzurücken, wie den Reichs- oder Staatswahlen, und die ganze Geschichte bekommt mit einem Schlag ein neues Gesicht. Angesichts der Schulfrage aber wird es für uns direkt zu einer Lebensbedingung, daß wir mit dem alten kommunalen Parteiführer Schluß machen.

Wir müssen uns absolut klar darüber sein, daß gegenüber dem neuen Schulgesetz die Gemeinden selbst die „ausführenden Organe“ sind. Darum ist die Hauptsache: Benütze und konsequente Zentrumspolitik hinab bis in das kleinste Dorf. Die Aufgabe der Fraktion ist in dieser Beziehung gewiß nicht weniger wichtig, sie kommt aber erst in zweiter Linie. Aus der Fraktion heraus wird sich eine Art Zentralfstelle für die Bearbeitung bzw. parlamentarische Behandlung aller auftauchenden Einzelfragen auf dem schulpolitischen Gebiete bilden müssen. Ich greife damit einen Gedanken auf, den der Abgeordnete Marx

auf dem letzten großen Delegiertentage in Köln des weiteren ausführte. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Verwirklichung dieses Gedankens recht bald angebahnt würde, so daß bei Beginn der Session bereits die nötigen Vorarbeiten erledigt wären.

Wir fassen also unsere Ausführungen dahin zusammen, daß die für das Zentrum so glückselig getätigten Landtagswahlen für uns durchaus keine Erledigung der Schulfrage bedeuten. Der Kampf um die Schule ist nicht erledigt, sondern er fängt erst an. Sein eigentliches Operationsfeld ist die Gemeinde, und hier wird der Liberalismus bald alle Register seiner rücksichtslosen Gewalt-politik ziehen.

## Deutsches Reich.

Wien, 4. Juli.

— Der Kaiser in Travemünde. Von 2 Uhr 30 Min. nachmittags ab ließen die an dem Rennen beteiligten Motorboote und Yachten, zunächst die der mittleren Klassen, dann die großen während eines schweren Gewitters hier ein. Der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord machte an der gewohnten Liegestelle auf der Trave fest.

— Zur Zusammenkunft des Kaisers mit dem Papen meldet die „Frankf. Ztg.“, aus anscheinend gut unterrichteter Quelle, gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß Papal das einmalige Ziel der russischen Reise des deutschen Kaisers sein werde. Papal liegt an der epheländischen Küste an einer kleinen Bucht westlich von Reval.

— Der Kaiser soll beabsichtigen, wie aus Budapest gemeldet wird, bis den Kaisermanövern in Ungarn, welche vom 14. bis 18. September stattfinden, beizuwohnen.

— Der Herzog und die Herzogin von Sachsen Koburg-Gotha wurden gestern bei ihrer Anwesenheit in Konstantinopel nach dem Selamluk vom Sultan in längerer Audienz empfangen. Am Abend fand nochmals im Hildiz Diner und Theatervorstellung statt.

× Die wortbrüchigen Franzosen. Wie die deutsche Kabeltelegraphengesellschaft aus Casablanca über Tanger meldet, ist die Einnahme von Agemmur durch General d'Almeida durchaus nicht so friedlich zugegangen, wie der General berichtet. Die französischen Truppen sollen, ohne auf Widerstand zu stoßen, am 30. Juni vor Agemmur eingetroffen sein, abends vom Bardement durch einen Kreuzer unterstützt die Stadt eingenommen und ein Blutbad angerichtet und dabei selbst 12 Tote eingestrichelt haben. Agemmur war der einzige, noch von einem Pascha Masay Hafids verwaltete Hafen. Die Zollbehörden Masay Hafids entrichteten regelmäßig die Franzosen zu stehenden 60 Prozent der Eingangszölle, und Unruhen waren bisher nicht vorgekommen. Ueber eine weitere Parteinahme der Franzosen für Abdul Aziz meldet die „Wlt. Ztg.“: 50 auf französische Geheiß ausgeschobene Schanzjaleuten werden in Casablanca eingeschickt, um in Tanger für Abdul Aziz und die Franzosen Stimmung zu machen. Diese Komödie geschieht gänzlich ihre Wirkung.

1. Die deutsche Reichsregierung und der internationale Friedenskongress. Eine Berliner Korrespondenz will wissen, daß bei dem Ende dieses Monats in London stattfindenden internationalen Friedenskongresse die Regierung durch einen offiziellen Delegierten vertreten sein werde. Die „Deutsche Tagesztg.“ bezweifelt die Wichtigkeit dieser Nachricht und schreibt:

Die deutschen Reichsbeamten sind doch kaum dazu da, ihre Zeit und Arbeitskraft an die internationale Friedensmeierei zu wenden, deren Bestrebungen im allgemeinen ebenso zwecklos wie deutschfeindlich sind.

— Sehr richtig!

— Zur Reichsfinanzreform meldet der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ seinem Blatte, die Führer „ziemlich

aller“ Parteien hätten die Notwendigkeit erkannt, neue Anleihen und mehrere 100 Millionen zu befragen, um Ordnung in die Reichsfinanzen zu bringen. Auf der linken Seite habe sich der Widerspruch gegen die indirekten Steuern und Konsumabgaben vermindert, und auf der Rechten werde ein Ausbau der Reichserbschaftsteuer nicht mehr von der Hand gewiesen. Und wo bleibt die Liebesgabe im Brennererzbergwerk? — fragt im Anschluß an diese Meldung die „Wlt. Ztg.“

1. Flottenverein. Die lang erwartete Entscheidung über das Präsidium des Flottenvereins ist nunmehr endgültig gefallen. Der bisherige und in Danzig vorgewählte erste Präsident des Flottenvereins Fürst zu Salm-Horstmar hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Damit ist das Ergebnis der in Danzig vorgenommenen Centralwahl in Kraft und Großadmiral v. Koester übernimmt nunmehr die Leitung des Flottenvereins. Die „Wlt.“, die sich vom dem Wirken des neuen Präsidenten sehr viel verspricht, meint, sobald er das Präsidium des Flottenvereins wieder übernommen haben wird, dürfte auch für den Prinzen Rupprecht von Bayern kein Hindernis mehr bestehen, den Protektorat über den bayerischen Verband des Flottenvereins wieder zu übernehmen. Die „Nationalztg.“ meint, im Interesse des Gesamtflottenvereins sei der hochherzige Entschluß des Fürsten Salm zu begrüßen, wenn auch einige wenige Blätter nun die Zukunft des Flottenvereins in der schwärzlichen Farben sehen werden. Im übrigen könne man nur wünschen, daß der Flottenverein seine Dankeschulden gegenüber dem Fürsten durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten abstaten werde.

— Offizierswahl und Konfession. Wie ein Blatt berichtet, sei in diesen Tagen ein königlicher Erlaß an die Kommandostellen ergangen, daß bei den Wahlen zum Offizier keine Rücksicht auf die Konfession des Aspiranten genommen werden darf. Da es nur zwei christliche Konfessionen gibt, würde es sich also um eine neue Betonung ihrer Gleichberechtigung handeln.

— Der „Fall Bernhard“ hat eine überraschende Wendung genommen. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat bekanntlich in einer außerordentlichen Sitzung beschloffen, die Berufung des Prof. Bernhard abzulehnen, nicht weil gegen die Person des Gelehrten Einwendungen erhoben werden konnten, sondern weil die Fakultät unter den „jetzigen Umständen“ den Eintritt von Prof. Bernhard nicht wünsche, weil seine Verlegung nach Berlin ohne Anführung der Fakultät geschehen sei. Daraufhin hat Prof. Bernhard, weil dies von ihm vorher angeklagt war, dem Kultusministerium sein Entlassungs-Gesuch eingereicht. Es ist nun Sache des Kultusministers, über dieses Abschließesuch zu befinden. Sehr leicht wird ihm diese Entscheidung allerdings nicht sein. Nach der Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ steht nämlich das Kultusministerium auf dem Standpunkt, daß im Falle Bernhard der § 42 der Statuten der philosophischen Fakultät keine Anwendung finde. Denn erstens sei bei Ordinariat erledigt gewesen, als Professor Bernhard nach Berlin „verlegt“ wurde. Zweitens handle es sich nicht um eine neue Professur, sondern um ein etatsmäßiges Extraordinariat, und drittens habe die Fakultät überhaupt nur ein Vorschlagsrecht, nicht ein Wahlrecht; die Berufung eines Professors liege also in der Hand des Kultusministers bezw. des Monarchen. Gäbe also Prof. Bernhard sich nicht dem Votum der Fakultät unterworfen, so wäre sicherlich das Ministerium über den Protest der Fakultät zur Tagesordnung übergegangen, jetzt aber hat Prof. Bernhard den Kultusminister in die prekäre Lage gebracht sich ebenfalls der Entscheidung der Fakultät zu unterwerfen, oder aber durch die Ablehnung des Bernhard'schen Abschließes gelashes einen Konflikt mit der Fakultät herbeizuführen. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat den Prof. Bernhard zu einer Prinzipienfrage über das Vorschlags- bezw. Anführungsrecht der Fakultät gemacht. Ob mit Recht oder mit Unrecht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber

aufzufallen. Einige Unruhe bereitete ihr Sendens Bericht freilich. Sie hätte schon längst brennend gern erzählt, wie es in Schönburg ausah, aber es fand sich bisher keine Gelegenheit. Mammüchel war bei schon im Begriff gewesen, einfach und unverschoren, einen Besuch bei Sibelotte zu machen und die Szene an Hochzeitstage vollständig zu ignorieren. Aber dann war ihr doch einigermaßen unbehaglich bei diesem Gedanken geworden, und sie hatte es aufgegeben. Es war besser, sie wartete ab, bis man sich erst einmal an dritten Ort wiedergesehen hatte. Da konnte man leichter Unbefangenheit markieren und seine Fühler ausstrecken.

Dies Abwarten war ihr nicht leicht geworden, zumal ihre Sehnsucht nach Wolf täglich wuchs und ihre Hoffnung, ihn allein zu treffen, vereitelt wurde.

Nun endlich würde sie sich mit eigenen Augen überzeugen können, wie ihr Angriff auf Sibelottes Eheglück ge-

Nur schwer vermochte sie sich von ihren Gedanken abzuwenden und auf Sendens Klauereien einzugehen. Dieser merkte sehr wohl, daß Sibelotte nur halb auf ihn hörte, und wußte auch, wo ihre Gedanken weilten. Weit entfernt davon, sich dadurch abfinden zu lassen, entfachte das seine Leidenschaft für die schöne Frau noch mehr. Es reizte ihn jetzt doppelt, ihre Gunst zu erobern und er gab es durchaus nicht auf, sich darum zu bemühen.

Römer beteiligte sich nur wenig am Gespräch, aber er beobachtete desto schärfer. Es entging ihm kein Blick, kein Lächeln, das zwischen Senden und seiner Frau gewechselt wurde, und seine Eifersucht bekam dadurch neue Nahrung.

Senden wurde schließlich doch etwas unbehaglich zu Mute, als sich Römer gar nicht bequante, ihn auf einige Minuten wenigstens mit Sibelotte allein zu lassen. Er be-

schloß, aufzubrechen und seinen Besuch zu gelegener Zeit zu wiederholen.

Als er gegangen war, ging Römer schweigend, mit finstrem Gesicht, im Zimmer auf und ab.

Sibelotte achtete erst gar nicht darauf, weil ihre Gedanken nach Schönburg schweiften, aber dann fiel ihr sein Benehmen auf. „Willst Du dich nicht niederlegen, Kurt? Dein ruheloßes Herumläufen macht mich ganz nervös.“

Er setzte sich dicht neben sie auf einen Sessel und sah sie ernst an.

Sie stopfte sich noch ein Kissen unter den Arm und legte sich bequemer zurück. Als er sie noch immer stumm betrachtete, sagte sie verwundert: „Was machst Du für ein verstimmt Gesicht? Weshalb schweigst Du Dich so an?“

„Weißt Du nicht, was mich verstimmt, Sibelotte?“

„Nein — keine Ahnung.“

„Sibelotte?“

„Wirklich nicht. So sag es doch und hülle Dich nicht in Räseln, das ist ja ungemütlich.“

„Sibelotte — Du solltest Senden nicht so auffällig auszeichnen.“

Sie lachte ausgelassen. „Liebster Kurt — schon wieder einmal eifersüchtig, eifersüchtig auf Senden. Versetze, aber das ist wirklich noch Lachen, ich kann mir nicht helfen.“

Er blieb ernst. Sein unbedeutendes Gesicht mit der fahlen Hautfarbe und den etwas kurzschäftigen, matten Augen rötete sich ein wenig. „Vergeiß, wenn ich Dir mit meiner Eifersüchtigkeit lästig falle. Väterlich ist mir gar nicht zu Mute. Senden macht Dir sehr entscheidend und sehr auffällig den Hof, das ist viel mehr als landläufige Galanterie einer schönen Frau gegenüber.“

Senden ist als Don Juan bekannt, und auf die Dauer vermag ihm keine Frau zu widerstehen.“

Sibelotte faltete die Hände grazios hinter dem Kopf zusammen und dehnte sich wie ein Kätzchen. Mit halb geschlossenen Augen blinzelte sie zu ihm hinüber und sagte leise, wie traumbevangen: „Wag sein, daß ihm kein Widerstand, die mit ihrem Herzen nicht anderweitig gefesselt ist. Dazu gehe ich aber nicht, Du dummes garziges Kurt, weicht Du das nicht?“

Er sprang auf und umfakte lärmlich seine Frau. „Liebst Du mich wirklich, Sibelotte? Ich zweifle manchmal daran.“

Ein rätselhaftes Lächeln umspielte ihren Mund. „Wird leicht doch die Männer sich betören lassen, wenn man sie richtig fassen konnte!“

„Ihr bildet Euch immer ein, die Frauen zu kennen. Ihr klugen Männer; dabei kennt Ihr nicht einmal Eure eigenen wie vieleicht am wenigsten.“

Er küßte sie zärtlich auf den Mund. Sie schloß die Augen und ließ es geschehen, trotzdem sie ihn am liebsten von sich gestoßen hätte. Er zog seinen Sessel dicht zu ihr heran und befehlte ihre Hand in der seinen, so wieder und wieder an die Lippen führend.

„Ich fürchtete, Senden sei Dir nicht gleichgültig, Sibelotte. Daß Du Dich im Winter hier in Gertrode vergräbst und so gar kein Verlangen hast nach Wallen Theater und Konzerten, das liegt doch sonst nicht in Deiner Art. Deshalb glaubte ich, Senden hielte Dich hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Niederlande.

W. Haag, 3. Juli. (Von den von der zweiten Friedenskonferenz getroffenen Abmachungen und Erklärungen), die bis zum 30. Juni zurückgehalten waren, um von mehreren Regierungen nicht unterzeichnet oder mit Vorbehalten versehen zu werden, sind unterzeichnet diejenigen betreffend: 1. Internationale Konflikte, 2. Staatsgrenzen, 3. Eröffnung von Grenzfestungen, 4. Kriegsrecht, 5. Rechte der Neutralen, 6. Bestimmungen für Handelschiffe, 7. Änderungen im Verkehr von Schiffen, 8. Unterseeboote, 9. Befestigung durch Kriegsschiffe, 10. Annahme der Genier Konvention, 11. Wegnahme von Schiffen, 12. Preisgerichte, 13. die Neutralen im Seekrieg, 14. Verbot der Verwendung von Explosivstoffen aus Luftschiffen. Es haben Vorbehalte gemacht: Deutschland zu 4, 6, 8, 9, 13, Desterreich-Ungarn zu 4, China zu 10, Ecuador zu 2, 12, England zu 5, 8, 9, 10, 13, Japan zu 1, 4, 8, 9, 13, Rumänien zu 1, Schweden zu 1, Türkei zu 1, 4, 7, 8, 10, 12, 13. Nicht unterzeichnet haben: Deutschland 14, China alle außer 1, 14, Spanien 4, 8, 9, 13, 14, England 12, Italien 14, Japan 12, 14, Baraquan 13, 14, Portugal 8, 12, Rumänien 2, 12, 14, Schweden 2, 8, 14.

W. Haag, 3. Juli. (Einseitliche Zeit-Einführung.) Die zweite Kammer nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Zeit von Amsterdam aus gesetzliche Zeit an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, ein Gegner der mitteleuropäischen Zeit zu sein, die das vorige Kabinett vorschlug.

Britisches Reich.

London, 3. Juli. (Die großen Flottenmanöver) werden von der „Times“ an leitender Stelle besprochen. Das Blatt beschwert sich über die große Heimglichkeit dieser Manöver. Seit zwanzig Jahren habe man immer Vertreter der Presse dazu eingeladen. Wenn man besondere taktische Leistungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vornehme, so sei dagegen nichts zu sagen, bei strategischen Manövern sei aber die Geheimhaltung gar nicht an Place. Man habe nicht einmal eine offizielle Liste der beteiligten Schiffe veröffentlicht, während man doch leicht in den Hafenstädten erfahren könne, welche Schiffe ausgerückt seien. Besonders solle man sich doch nicht etwa einbilden, daß man mit solchen Verheimlichungen andere Mächte täuschen könne. Dann spricht die „Times“ von dem Gerücht, daß die Vertreter der Presse ausgeschlossen worden seien, weil die Beziehungen Lord Charles Bessboroughs zu seinen Offizieren und zu der Admiralität selbst so schlechte seien, daß man es gern verhindern möchte, daß noch mehr darüber in die Öffentlichkeit bringe. Da würde man aber, meint die „Times“, eher das Gegenteil von dem erreichen, was man wolle. — Nach hier vorliegenden Nachrichten nehmen an den Manövern 28 Schlachtschiffe, 20 Panzerkreuzer, 22 gedeckte Kreuzer, 8 Dampfschiffe (hier Scouts oder Rammschiffe genannt), 8 Minenschiffe und ähnlichen Fahrzeuge, 115 Torpedore, 30 Torpedoboote und 30 Unterseeboote, also 261 Schiffe teil. Gerichtsweise verkündet ferner, daß der Hauptkern der Manöver eine Truppenlandung bilden sollte. Diese hätte ursprünglich auf norwegischem Boden vorgenommen werden sollen. Politischer Bedenken, die in Norwegen geäußert wurden, wegen wurde diese Idee aufgegeben.

W. London, 3. Juli. (Freihandelskongreß.) Hier werden Vorbereitungen zu einem internationalen Freihandelskongreß getroffen. Zu dem Kongreß werden Vertreter aus Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten ergehen.

London, 2. Juli. (Ein Panzer von 27 Knoten.) Wie der „Standard“ aus guter Quelle erfährt, soll das neue Kreuzerschiff „Inflexible“, das neulich Maschinenproben und Geschwindigkeitserprobe im Clyde machte, eine für Schlachtschiffe bisher beispiellose Schnelligkeit von fast 27 Knoten in der Stunde erreicht haben, obgleich die von den Unternehmern gewähr-

teilteste Schnelligkeit nur 25 Knoten betrage. Diese große Schnelligkeit sei durch Verminderung des Gewichtes des Panzerbetags erzielt worden.

Persien.

Teheran, 3. Juli. (Zu den Unruhen.) Nachdem die Bevölkerung des Stadtteils Hiabon zum Zeichen, daß sie sich ergeben wolle, eine weiße Flagge gehißt hatte, zerstörten gestern Reiter mit dem Föbel und den Reaktionsären den Bazar mit mehreren Hundert Läden. Das benutzten die Revolutionäre dazu, um die Bevölkerung durch Hornsignale zur Selbstverteidigung aufzurufen. Sie riefen die weiße Flagge herunter und erstickten sie durch eine rote. In Hiabon enthielten wieder Barikaden. Schüsse sind heute noch nicht gefallen. Heute früh versuchten Reiter im Auftrage der Regierung die Kaufleute zu bewegen, die Bagare zu öffnen; doch weigerten sich diese aus Furcht vor Plünderung. Die Russen hingen Nationalflaggen aus, ebenso die übrigen Europäer. Infolge des Brotmangels gestaltes sich die Lage immer schwieriger. — Neuen Nachrichten zufolge ist es in Täbris wieder zu heftigen Straßenkämpfen gekommen.

Gulenburg-Prozess.

(Nachdruck von den.) Berlin, 3. Juli.

Am Freitag wurde in der Zeugenernehmung fortgefahren und zwar wurde zunächst Justizrat Bernstein, der Verteidiger Harbens in dem Gulenburg-Prozess, weiter vernommen. Da in juristischen Sanitätsrat Dr. Sped aus München eingetroffen und dieser darum bittet, sofort vernommen zu werden, wird die Vernehmung Bernsteins unterbrochen. Sanitätsrat Dr. Sped soll als Sachverständiger über den Geisteszustand und in Glaubwürdigkeit einer Juggin Banerreis vernommen werden, die zu den Hauptbelastungszeugen gehört. Das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Sped geht, wie der „Berl. Lok-Anzeiger“ hört, dahin, daß die Glaubwürdigkeit der Juggin nicht über jeden Zweifel erhaben ist, da sich Bedenken in bezug auf ihre geistige Zurechnungsfähigkeit geltend gemacht hätten. Der Sachverständige soll sich dabei auf das frühere Gutachten eines Bezirksarztes bezogen haben, demzufolge diese Juggin vor Jahren schon einmal wegen geistiger Minderwertigkeit entmündigt worden sei. In der Nachmittagssitzung wurde Kriminalkommissar Müller vernommen, der seit Jahren im Berliner Polizeipräsidium unter dem bekannten Kriminalkommissar Treßlow arbeitet, wofür letzterer im Gulenburg-Prozess vom Polizeipräsidium nicht die Genehmigung zur Aussage über den Leumund Gulenburgs erhalten hatte. Wie berichtet wird, soll das Polizeipräsidium diesmal die Genehmigung zur Aussage über den Leumund Gulenburgs erhalten haben. Zum Schluß wurde der Vorsitzende des Münchener Prozeßes gegen Stadel, Oberlandesgerichtsrat Mayer vernommen, der über die Glaubwürdigkeit der Juggin Niels und Ernst auszusagen soll. Der Zeuge soll bekundet haben, daß er kein Bedenken trage, den Worten dieser Juggin Glauben zu schenken. Uebrigens soll das Gericht erwidern haben, über den Gulenburg-Prozess einen amtlichen Bericht herauszugeben, aber wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten den Plan wieder aufgegeben haben.

Für Chropaczow

haben wir mit dem heutigen Tage die Ausgabe der „Oberschlesischen Zeitung“ Herrn Kolporteur Rother übertragen; derselbe nimmt Abonnements auf unsere Zeitung jederzeit entgegen.

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung unserer Zeitung wolle man stets nur an die Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Biekerstraße 13, richten.

nachdem die Prinzipienfrage einmal aufgeworfen ist, muß sie auch entschieden werden. Man kann deshalb auf die Entscheidung des Kultusministeriums gespannt sein. Professor Bernhard soll, wie nach der „Morgenpost“ verlautet, nunmehr beabsichtigen, sich in das Privateleben zurückzuziehen, auch soll ein industrielles Unternehmen bereits Schritte getan haben, um den Nationalökonom für sich zu gewinnen.

Sozialdemokratie und Bauernstand. In der Wahlbewegung suchte die Sozialdemokratie mit großem Eifer die ländlichen Kleinbesitzer zu umschmeicheln und nannte jeden einen Verleumder, der darauf aufmerksam machte, daß die sozialdemokratische Partei die schlimmste Feindin des Bauernstandes sei und diesen ehrenwerten Stand schon unzählige Male beschimpft hat. Die Wahlen sind vorüber, den Kandidaten haben die agitierenden und liebedienenden „Genossen“ die Tirade geliefert. Nun zeigt die Sozialdemokratie wieder einmal für kurze Zeit ihr wahres Gesicht. Die „Märkische Volksstimme“ schreibt:

Man kennt den Bauerntypus an der glattrasierten oder mit leeren Stoppeln besetzten Wange. Jedes Kind weiß von Bauern von Städten nicht nur an seiner Kleidung, sondern auch an seiner Bartlosigkeit zu erkennen. Diese schwerfälligen und dunkelbraunen Haare waren es, welche der Abgordenernauwahl in Kotbus ihr charakteristisches Gepräge gaben. — Schleppeuden Ganges und ihre Stindadoren schmauchend, besetzten sie gestern mittig die Barlokien und ihre abeligen und halbabeligen Treiber von Fotel Nichts zum Wahlloste von Kottbus. — So haben die Konserbativen (Herr von Duffen und Herr Henning) noch einmal den Sieg davongetragen; dann dem Dreiklassenwahlrecht, dem lästlichen Terrorismus der feudalen Schnapphähne und der chimborassischen Dummheit der ländlichen Bevölkerung. Hoffentlich haben wir nach diesem abernen und nichternigen Wahlstimm zum letzten Mal gewährt.

Die Sozialdemokraten könnten wissen, daß die Landbevölkerung ein gutes Gedächtnis hat; auch diese Beschimpfung wird nicht vergessen und bei passender Gelegenheit den sozialdemokratischen Werbeaposteln auf dem Lande entgegengehalten werden.

„Beseitigung des Alten Testaments.“ Aus Zächgen-Altenburg war gemeldet worden, daß das dortige Unterrichtsministerium die Beseitigung des Alten Testaments als Lehrmittel in den Volksschulen angeordnet habe. Wie von vornherein anzunehmen war, handelt es sich nicht um eine vollständige Beseitigung des Alten Testaments aus dem Volksschulunterricht, sondern um die auch an anderen Orten vorgekommene Einführung eines für Volksschulen geeigneten Auszugs aus dem Alten Testament — also um die Verwendung eines wohlbewährten katholischen Gebrauchs.

Desnabrück, 3. Juli. (Austauschlehrerinnen.) Die Regierung gibt bekannt, daß zwischen der preussischen Unterrichtsverwaltung einerseits und den französischen und englischen andererseits Vereinbarungen wegen gegenseitigen Austauschs von Lehrerinnen zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts abgeschlossen worden sind.

W. Friedrichshafen, 3. Juli. (Das Holager des Königs von Württemberg) wurde heute hierher verlegt. Graf Zepplin unternahm aus diesem Anlaß um 3 Uhr einen Ausflug und freute in der Gegend des königlichen Schlosses. Die heutige Fahrt des Zepplin'schen Luftschiffes machte die königlichen Majestäten mit. Zuerst besah der königliche Ballon und machte eine Rundfahrt um See und Stadt. Hierauf wurde auch die Königin aufgenommen, worauf sich die vorige Fahrt wiederholte. Alsdann flog der Ballon gegen 5 Uhr mit den Majestäten in der Richtung nach Konstanz.

Table with 2 columns: Berliner Fondsliste and Kurs vom 3. Juli. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Industrie-Obligationen and Kurs. Lists industrial bonds and their prices.

Table with 2 columns: Breslauer Börse and Deutsch. Fonds. Lists Breslau stock exchange and German bonds.

Table with 2 columns: Breslauer Börse and Deutsche Aktien. Lists Breslau stock exchange and German stocks.

Table with 2 columns: Ausländische Papiere and Industrie-Papiere. Lists foreign securities and industrial securities.

Hamburg, 3. Juli. 10 Uhr 20 Min. vorm. Fuhrmarkt. Telegr. der Firma Arnold u. Horiglich Gebr. Vertr. Hofmann, Breslau, Juni 22, 55, p. Aug. 22, 70, Dt. Dez. 20, 65, q. Jan. März 20, 80, London, Rußl.

Hamburg, 3. Juli. 6 Uhr nachm. p. Juli 22, 75, p. August 22, 85, Dt. Dez. 20, 60, März 20, 35, p. Mai 21, 45. Rußl.

Hamburg, 3. Juli. Seit p. Juni 29, 7, Gd., p. Juni-Juli 29, 7, Gd., p. Juli-August 29, 7, Gd.

Paris, 3. Juli. Seit p. Juli 47, 50, p. August 47, 75, Sept. Dez. 39, 75, p. Januar-April 39, 25.

Hamburg, 3. Juli. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 31, p. Dez. 31, März 31, p. Mai 31, Rußl.

Hamburg, 3. Juli. 6 Uhr nachm. p. Sept. 31, p. Dez. 31, März 31, p. Mai 31, Lebens Credit. — Bremen. Kaffee behauptet.

Berlin, 3. Juli. p. Juni —, p. Okt. 67, 20, fest.

## An die Wähler des Städtewahlkreises Beuthen-Königshütte-Kattowitz.

Der 3. und der 16. Juni waren Ehrentage für das obereschlesische Volk! Daß sie dies namentlich in unserem hart bedrängten Städtewahlkreis werden konnten, ist vor allen Dingen der Einmütigkeit unseres Volkes und jenem seltenern Mannesmut zu verdanken, mit dem alle abhängigen Bürger, ganz besonders aber die Arbeiter für unsere gerechte Sache eingetreten! Nur dadurch konnte der Sieg, ein so glänzender Sieg errungen werden.

Für das hierbei auch meiner Person entgegengebrachte Vertrauen spreche ich hiermit allen Wählern meinen

### aufrichtigsten Dank

aus! Ich werde stets nach besten Kräften bestrebt sein, dieses in mich gesetzte Vertrauen auch durch die Tat zu rechtfertigen.

Kattowitz, den 1. Juli 1908.

**M. Giemsa.**

Myslowitz, den 1. Juli 1908.

Bei meiner Rückkehr von der ersten Session des neugewählten Abgeordnetenhauses drängt es mich, allen denen, welche zum Zustandekommen meiner Wahl beigetragen haben und insbesondere den Wählern deutscher und polnischer Zunge, die durch ihr mannhaftes Eintreten für die Zentrumswahlmänner den in Oberschlesien beispiellosen Erfolg bei der Landtagswahl im Wahlkreise Kattowitz-Land-Zabrze herbeigeführt haben, meinen

## herzlichsten Dank

auszusprechen. Hiermit verbinde ich das Versprechen, dass ich nach meinen besten Kräften bemüht sein werde, die Erwartungen zu erfüllen, welche an meine Wahl geknüpft werden.

**Goebel,**

Amtsrichter,  
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung werden die unterzeichneten hiesigen Apothekenbesitzer von jetzt ab ihre Apotheken abwechselnd an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis zum anderen Morgen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ~~vollständig~~ <sup>völlig</sup> geschlossen halten.

Es werden hierin die Alte Apotheke und die Kronen-Apotheke einerseits mit der Barbars, der Engel- und der Marien-Apotheke andererseits abwechseln.

Am morgigen Sonntag werden erstmalig die Alte- und die Kronen-Apotheke in der angegebenen Zeit geschlossen sein.

**Buohmann. Krause. Seidler. Wagner.  
Weissenberg.**

### Etablissement „Silesia“ Städtisch-Dombrowa.

Jeden Sonntag:

## Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Es ladet ergebenst ein **Paul Sigulla.**

### Beuthen OS.

Einem verehrl. Publikum von Beuthen u. Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab die Leitung des

## „Lomnitz-Hotel“ in Beuthen

übernommen habe. Ich werde mich bemühen, allen Ansprüchen des verehrl. Publikums an Küche u. Keller gerecht zu werden und gute und freundl. Unterstüßung.

Mit vorzüglicher Kochkunst

**Albin Säger,**  
langj. Oberkellner in d. hies. Hotel.

### Café Jusczyk

jetzt

Telephon-Nr. **28.**



**Regenmäntel** von 3 Mk.  
**Luftschläuche** von 2,50 Mk.  
**Acetyl-Laternen** von 2,50 Mk.  
**Emanuel Mahlich,**  
Fahrradhandlung,  
Beuthen OS., Bahnhofstr. 26.

### Strenge Nachhilfe

erhalten Gymnasialen u. Realschüler.

Essen u. „Nachhilfe 100“ an die Exp. d. St.

### Wer leiht 600 Mk.

einem Sol. Beamten gegen vierteljährliche Ratezahlung u. hohe Zinsen im Voraus.

Offerten unter **G. D. 211** an die Exp. d. St.

### Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung schon Dienstag, den 7. Juli) hat noch einige <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Lose à Nr. 10,- abgegeben

**Heinrich Kaller,**

Kgl. Lotterie-Einsammler,  
Beuthen OS., Kraufnerstr.

### 3-4 Zimmer,

Küche, Entree, Klumowierstr. 10 per sofort zu vermieten

**Mowak, Juweliermeister,**  
Beuthen OS., Dyingosstraße 88.  
Telefon 1543.

### Kalbe 1. Etage

von 5 Zimmern mit all. Zubehör ist zum 1. Oktob. zu vermieten.

**Bahnhofstr. 22.**

### 2 Stuben u. Küche

im Seitenhaus zu vermieten und 1. August zu beziehen. Preis 28 Mark.

**Gr. Blottnigstr. 15.**

## Grosser Saison-Räumungs- Verkauf.

Vom 2. bis 7. Juli

verkaufe ich um mit dem großen Lager zu räumen:  
Einen Posten von ca. 300 Stk. elegant garnierte

### Damen-Hüte.

Einen Posten

elegante engl. Hüte.

Einen Posten

### Kinderhüte

mit Ermäßigung von

**50 %**

Einen Posten vorjähriger, ungarnerter Hüte offeriere ich zum Preise von 10, 20 und 30 Pfg. soweit der Vorrat reicht.

Es verjäume niemand diese günstige Gelegenheit.

**A. Schleiffer,**  
Beuthen OS., Kraufnerstr. 42.

## Universal-Plattfuss-Einlagen

heben nach zweitägigem Gebrauch absolut alle Beschwerden und Schmerzen des Plattfusses.

Ungemein leicht und bequem auswechselbar.

Kein Befestigen mehr.

Kein Wundlaufen der Füße mehr, daher müheloser und schmerzloser Gang.

## Dominik Pawlik,

Gleiwitzerstr. 39 Beuthen OS., Gleiwitzerstr. 39.

Gleiwitzerstr. 19, I.  
(Boulevard).

### Helle Wohnung,

5 Zimmer, 2 Alkoven, 1 Küche und Entree, zum Büro geeignet, im Ganzen event. geteilt per 1. Oktob. cr. zu vermieten.

### An der Promenade 10

Hochparterre  
2 Zimmer, 1 Küche und Entree per 1. Okt. cr. zu vermieten.

**Ed. Rudzki, Promenade 10.**

### Dyngosstraße 34

ist am 1. Oktober d. J. 38. Boden, Wohnung, Keller mit bisher vom Frischhändler **Pierch** benutzt.  
Wohnung von 4 Zimmern, 2 Küchen, großer Verkhalt. Zubehör, bisher vom Klempnermeister Herrn **Broitkopf** ben. eine Wohnung von 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und nötigen Zubehör im 1. Stock beziehen.

Auskunft erteilt  
**Julius Franz**  
Steinplatz 5, I.

### Zabrze.

## Geschäfts-Gröffnung!

Zur Gaule des Herrn **Poralla**, Zabrze S., Saniastraße 1, habe ich ein

## Seifen-Geschäft

eröffnet und empfehle  
**Seifen, Kerzen, Parfümerien,**  
sowie sämtliche

## Wasch- und Putzartikel

den verehrl. Hausfrauen zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

**Hedwig Skasa.**

Der Herr mit dem „liberalen“ Herzen.

Laurahütte-Siemianowitz, 3. Juli.

Herr Hüttendirektor Behowski hat seinen Kutscher Josef Machowski, weil dieser bei der Landtagswahl seine Stimme für das Zentrum abgab, gestraft. Machowski, ein ehemaliger Leibgardist des Königs von Sachsen, lenkte noch vor einigen Tagen in seiner Kutsche dienstlich die Kasse der Equipage des Herrn Hüttendirektors, jetzt ist er der Wahl wegen degradiert und muß Nische fahren. Doch ein solches Bewußtsein ziert diesen lächlichen biederen Mann, das Bewußtsein um seiner edlen Ueberzeugung willen gern zu leiden! — So mancher Herr in hoher Stellung könnte von manchem einfachen Mann mit schieliger Hand lernen, seinem Charakter dort nichts zu vergeben, wo es Mannes Ehre verlangt, aus Liebe zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit und zur Freiheit ganz Mann zu sein.

Interessant bei dieser Affaire ist die Tatsache, daß Herr Hüttenwerksdirektor Lysk, der wegen seiner den Katholiken bezüglich wenig freundlichen Gesinnung hierorts zur Gemeinde allgemein bekannt ist, seine Hand intonem im Spiele hat, als er Herrn Hüttendirektor Behowski Vorwürfe macht, daß dieser bei der Wahl der Vertrauensmänner für die liberale Partei — Machowski mußte nämlich seiner Zeit mit Wahlzetteln für die liberale Partei sehen — nicht genug vorsichtig gewesen sei. Diesen Vorwürfen scheint Herr Hüttendirektor Behowski recht viel „Verständnis“ entgegenzubringen, wie er es früher bereits durch die Entlassung des Blumenwärters Czajk und jetzt durch die Maßregelung seines Kutschers Machowski an den Tag gelegt hat.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 4. Juli.

Der ununterbrochene Fernsprechverkehr an Sonn- und Feiertagen, der mit Beginn des laufenden Jahres verkehrswise im oberirdischen Industriebezirk eingeführt war, wird nach neuer Anordnung dauernd beibehalten. Die Vermittlungsanstalten in Beuthen, Gleiwitz, Katowitz, Königshütte, Myslowitz, Tarnowitz, Zabrze, Laurahütte haben also auch an Sonn- und Feiertagen ununterbrochen Dienst von 7 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

Die Kohlenfrage — eine Lebensfrage der deutschen Industrie. In ihrem letzten Jahresbericht schreibt die Handelskammer Leipzig:

Die Verteuerung und Knappheit von Kohle und Holz wie die Preissteigerung vieler Rohmaterialien und Halbfabrikate sind als weitere Ursachen der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage anzusehen. Recht drückend fühlbar machte sich in unserem Bezirke das Wüten des niederirdischen Kohlenpreisdiktats, und zwar bei allen industriellen Betrieben, welche durch ihre geographische Lage auf den Bezug von Waldenburger Kohle angewiesen sind.

Da fast jede freie Konkurrenz ausgeschaltet ist, haben die Preise für keine Sortimente eine Höhe erreicht, daß die Waldenburger Industrie, an Ort und Stelle geliefert, sich fast so hoch stellt wie oberirdische Kohle, obwohl die Frucht von wieweit etwa doppelt so hoch ist. Wiewohl ist auch über die schlechte Beschaffenheit der gelieferten Industrie Kohle berechtigte Klagen geäußert worden. Dies ist ein Mißstand, der dringenden Abhilfe erfordert.

Alle Vorteile, welche sich der Industrie durch Aushäutung technischer Erfindungen und Erfindungen unter großen Opfern zu verschaffen sucht, werden durch die mit geringer Regelmäßigkeit eintretenden Kohlenpreiserhöhungen vollständig illusorisch gemacht.

Wir hoffen, schreibt dazu die „Bodenreform“, daß die Fertiginindustrie, auf deren Fortschritt unsere Stellung auf dem Weltmarkt in erster Reihe beruht, immer mehr erkennen wird, daß eine gerechte Föigung der Kohlenfrage im Sinne der Bodenreform in ihrem eigenen Interesse liegt. Und die kürzlich erfolgte Trennung des Bundes der Industriellen vom „Zentralverband“, der zumeist die Kohlenherren umfaßt, scheint uns ein Symptom, das die höchste Beachtung verdient.

Spenden für das Krüppelheim Kamslau. Es gingen ferner in unserer Geschäftsstelle ein: 4 Mark von Herrn Derglertsvorsteher K. Ruschinski hiersebst, wovüber bestens dankend quittiert wird.

Die Konditor-Zwangs-Vereinigung (Sitz Beuthen) hielt am Donnerstag Nachmittag in Millers Konditorei ihre 2. Jahresversammlung ab, die vom Obermeister Herrn Müller eröffnet wurde. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls, erläuterte Kollege Kronos-Katowitz Bericht über die abgelaufene Geschäftsjahre, an welcher teilnahmen: Ehrenobermeister Jawadabzill, als Beauftragter der Aufsichtsbekände, Fortbildungsschullehrer Metzger, der theoretische Prüfung voran, und Kronos-Katowitz als Beauftragter der Prüfungskommission. Zur Geschäftsprüfung meldeten sich die Lehrlinge Emanuel Widmolt-Myslowitz. Die praktische Prüfung hat ersterer mit dem Prädikat „gut“, letzterer mit „genügend“ bestanden. Im Laufe der Prüfung wurden die Lehrlinge durch Herrn Lehrer Weiser, in Deutsch, Rechnen und Schreiben geprüft und erhielt Bellette die Benur „gut“, und Kemler „ziemlich genügend“. Der Obermeister hielt an diesem Tage eine Ansprache und ermahnte sie, sich recht brav zu halten, treue Staatsbürger zu sein und bündige ihnen die Lehrjahre zu beenden. — Hierauf wurde beschlossen am Mittwoch, den 8. Juli eine Zusammenkunft für den Kollegen Bruno Gleiwitz und Kaiser-Zabrze, damit das 25-jährige Geschäftsjubiläum feiern, zu veranstalten und hat, zu welcher das Programm aufgestellt wurde, das den Mitarbeitern gedruckt zugesandt wird. — Herr Lehrer Weiser hielt sodann einen Vortrag über „Fortbildungsschulen“ und hob hervor, daß die Fortbildungspflicht dahin drängten, daß die Fortbildungsschule mit den

Zwungen Hand in Hand arbeiten müßten und daß es in beiderseitigem Interesse wünschenswert wäre, daß ein und wieder eine freie Aussprache stattfinden. Der Obermeister dankte dem Redner für den Vortrag, ebenso die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. — Ein Delegierter zum 2. Bundeslande deutscher Konfektoren in Würzburg wird nicht entsandt. Nach einer freien Aussprache, die nur interne Vereinigungsangelegenheiten betraf, wurde die Versammlung geschlossen.

§ Tötlicher Grubenunfall. Durch die Förderkassale getötet wurde heute nacht ein Ergrubenhauer auf der Neubohrgarbe. Die Leiche wurde ins Knappschafts-Lazarett geschafft.

alt. Diebstahl. Der Gelegenheitsarbeiter Kniechalla aus Krosberg wurde gestern abend verhaftet, weil er mit einer anderen Person zusammen einen Glaser gewaltam bestohlen hatte. Diesem wurden entwendet ein Glaserdiamant, Werkzeug, Messer usw. Der Glaserdiamant konnte dem Bestohlenen wieder zurückgegeben werden. Kniechalla steht im Verdacht, bei ähnlichen Diebstählen ebenfalls beteiligt zu sein.

alt. Frecher Einbruchdiebstahl. In die chemische Reinigungsanstalt an der Larnowitzer Chaussee, die westlich von der Chaussee an freiem Felde liegt, drangen in der Nacht Diebe ein, welche äußerst raffiniert zu Werke gingen. Die Einbrecher kletterten aus der Rückwand des Cementplattenhauses eine Cementplatte und gelangten auf diese Weise in das Innere des Hauses. Dort entwendeten sie 10 hunte Schürzen, 17 hunte, große und kleine Kopf- und Umschlachtücher, ein blaues und ein helles Herren-Jackett, 9 verchiedene häusliche Frauenröcke aus Katun, Flanel und Stoff, 7 Stück Kleider, eine weiße Weste, ein weißes Kinderkleidchen, eine Tischdecke, ein Mineralien mit Hagenruff, Sachen im Gesamtwerte von 500 Mark. Die Spuren der Einbrecher führen nach Karf und Mieschowitz, da auf dem Fußwege nach dort bis zum Birkenmädchen die schleckleren von den gestohlenen Kleidungsstücken gefunden wurden.

alt. Polizeinachtrichten. Wegen Unfalls wurde ein Bekratur aus Krosberg, zwecks Ueberweisung an das Arbeitshaus ein Invalide festgenommen.

§ Grand-Kinematograph. Eine hochinteressante Vorstellung ist im Grand-Kinematograph am Boulevard diese Woche zu sehen, nämlich unter anderem die Ankunft der kaiserlichen Familie auf Korsik, ferner „Ein wunderbares Wogenpiel“ aus der Operette „Die Götter“, „Das Goldstück“ unter Beteiligung des Zentraltheaters in Berlin u. i. v. Er ist überall, mit welcher wunderbaren Naturtreue sich die Landschaften, Handlungen und der Verlauf in den photographischen Bildern vor unseren Augen entrollen. Jeder möge sich den Genuß gönnen und diesem Kunsttempel einen Besuch abstatten.

§ Jirtus Olympia. Auf die heut und morgen stattfindenden Vorstellungen werden wir besonders aufmerksam. Ein Besuch ist nur zu empfehlen. Wir verweisen im übrigen auf die Inserate und Plakate.

Dr. Zeitgemäße Betrachtungen. „Schlafen ist besser als wachen“, sagt die Weisheit der Äner, „das Beste von allem aber ist der Tod.“ Der Mann, der diese „Weisheit“ in die Welt gesetzt, hat mit derselben zwar nicht ganz unrecht, im allgemeinen aber dürfte das Gegenteil davon eine weit vernünftiger Lebensauffassung abgeben. Freilich, wenn man dieser Unweisheit einen tieferen Sinn beilegt und dieselbe in einem ganz bestimmten Sinne auslegt, dann ist dieser Ausspruch sehr wohl zu verstehen. Denn es wäre in der Tat so manchem Menschen besser, wenn er während der Zeit, wo er gewacht, geschlafen hätte und wenn er schließlich, anstatt weiter zu leben, frühzeitig gestorben wäre. So manches Unheil, so manche Schmach und so manche Schande wären dann vermieden gewesen. Wenn man aber diese „Lebensregel“ in dem Sinne aufzufassen wollte, daß schlafen nur deshalb besser als wachen sei, weil man sich da dem süßen Nichts hinüberlassen könne und der Tod das Beste von allem nur deshalb sei, weil man dann jeder Arbeit für immer ledig sei, wenn man sich diese „Weisheit“ nur deshalb aneignen wollte, dann wäre ein solcher „Philosoph“ nur sehr zu bedauern. Einer solchen Anschauung muß ganz entschieden die entgegengelegte gegenüber gestellt werden: „Wachen ist besser als schlafen und das Beste von allem ist das Leben“, und, wenn wir hinzu: „ein vernünftiges Leben.“ Und zwar deswegen, weil dem Menschen im wachen Zustande Gelegenheit geboten wird, sein Dasein nutzbringend und glücklich zu gestalten; er sollte deshalb diese Gelegenheit soviel wie nur irgend möglich ausnützen. Und deshalb ist auch das Leben dem Tode vorzuziehen, weil es den Menschen in den Stand setzt, den Zweck seines Daseins, zu genießen und glücklich zu werden, zu erfüllen. Im Schlafe kann dieses Ziel freilich nicht erreicht werden, dazu gehören vielmehr Wachsamkeit, Arbeit, harte und mühselige Arbeit und ebenso schwerer Kampf. — Man könnte dann noch eine dritte Auffassung konstruieren, nämlich die des Unglücklichen, der anstatt im wachen Zustande zu leiden, den Schlaf, und schließlich, anstatt einen bornenvollen Lebensweg zu wandeln, den Tod als Erlöser herbeiseht. Man kann diese Uelegung verstehen, sie aber nicht in allen Punkten unterschreiben, weil sie zum größtenteil der christlichen Weltanschauung widerspricht. — Das Leben selbst unterliegt hinsichtlich der Menschen im Kampfe ums Dasein in kräftigster Weise. In erster Linie durch die Poesie des Erdenlebens, durch den Idealismus, der im Menschenherzen schlummert. Freude, Glück und Liebe bilden die Ingrebentien dieser Kampfanstrebenden Faktoren. Es soll allerdings Menschen geben, die dafür nichts übrig haben. Der Versuch allein ist und bleibt die Richtschnur in ihrem Leben, Herz und Gemüt dagegen sind Dinge, mit denen man nicht gern zu tun hat, besonders, wenn man an sie appelliert. Und so kommt es, daß unsere Zeit, trotz aller modernen Erregungsformen, der Blüte der Wissenschaft, so unendlich arm an Daseinsbildung ist, an wahrer Bildung. Was ist denn Daseinsbildung? Ein angebotener Seelenadel, der sich kundgibt durch Feinsinnigkeit für das Wohl und Wehe unserer Mitmenschen oder auch in Form von Friedfertigkeit, Bescheidenheit und, wenn

notwendig, von gänglicher Selbstaufopferung. Sie ist ein „Seelenmagnet“, der unwiderstehlich anzieht.“ — Professor Geismus, nüchternen Realismus und trodenen Materialismus im Verein mit dem rücksichtslosesten Erwerbsdrängen: das sind so die Zeichen, unter denen unsere Gegenwart leidet! Der Sinn für Ideale, das Emporspringen in höhere Sphären, die außerhalb von Prosa und Realismus liegen, das ist — leider nicht mehr nach dem Geschmack vieler. Allerdings ist richtig: die heutige Zeit ist nicht danach angetan, in lauter Idealismus und Gefühlsduselei zu schwelgen. Sie schreitet vielmehr unarmberzig über das ganze Heer der extremen Idealisten, Träumer und Phantasten hinweg und wirft sie zu Boden. Aber das ohnein schon trodene, profanische, ernste Leben ohne jene Dosis von Idealismus, Freude, Glück und Liebe zu genießen: das hieße wirklich nicht mehr Mensch sein!

Zu unres Lebens oft getriebten Tagen  
Gab uns ein Gott Er sah für alle Plagen,  
Daß unter Blick sich himmelwärts gewöhne:  
Den Sonnenschein, die Tugend und das Schöne.

§ Jubiläumswallfahrt nach Lourdes. Im September dieses Jahres findet die 2. Wallfahrt nach Lourdes unter geistlicher Führung von München aus statt. Die Reise geht über Paris, wo ein Aufenthalt von 5 Tagen vorgesehen ist, ferner über Bordeaux, das befristigt wird, nach Lourdes. Hier Aufenthalt 4 Tage. Die Weiterreise geht über Toulouse-Marseille-Lyon-Velfort. Auch diesen Städten wird ein Besuch abgehatet werden. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. Nähere Auskunft darüber, sowie Prospekte, welche Ende Juni erscheinen, sind gegen Einzahlung einer 10 Pf.-Marke zu beziehen durch die „Christliche Leitung für Lourdes-Fahrten“, München, Dachauerstraße 4.

Auszeichnung! Die in weiten Kreisen bekannte Firma Otto Reichel, Berlin SO., wurde auf der ersten Großen Fachausstellung des deutschen Drogistenverbandes E. L. zu Barmen im Juni 1908 für „Original-Weißel-Essenz“ zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, Fruchttruppen und alkoholfreien Getränken u. mit der „Goldenen Medaille“ prämiert. Wieder ein neuer Beweis für die Güte ihrer berühmten Fabrikate.

\* Sperlinge von Kirschbäumen zu verschrecken. Ein einfaches und vorzügliches, doch wenig bekanntes Mittel, Kirschbäume, Weinpalliere usw. gegen die räuberischen Spatzen zu schützen, ist die Zwiebel. Man schneidet die Zwiebeln in der Mitte durch und befestigt die Hälften hier und da am Glast. Die Vögel haben einen solchen Abscheu vor dem starken Zwiebelgeruch, daß sie die betreffenden Bäume nicht mehr heimzulegen wagen.

? Schomburg, 4. Juli. (Verufen) wurde vom 1. Juli d. Js. ab Lehrer Gloger von hier an die Volksschule in Michalkowitz.

ha. Höhenlände, 4. Juli. (Wichtiges). — Zusammenstoß! Bei dem gestern früh hiersebst niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Haus Kirchstraße Nr. 7 beim Hausbesitzer K. Barmarzh ein. Von dem Blitz wurde eine Verzierung des Daches getroffen und fiel auf die Straße, ohne jedoch jemanden zu verletzen. — Gestern Vormittag 9 Uhr erfolgte im hiesigen Depot ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Die Beuten er Straßenbahnen, die mit Passagieren besetzt war, mußte zurückziehen und fuhr in die Weiche ein, in der ebenfalls ein Wagen der elektrischen Straßenbahn stand. Dieser war jedoch unbesezt. Der in die Weiche einfahrende Straßenbahnwagen fuhr mit solcher Wucht an den Straßenbahnwagen an, daß sämtliche Fenster des Wagens zertrümmert wurden. Ein Unfall war nicht zu vermeiden.

— Höhenlände, 3. Juli. (Druckfehler) In dem Bericht über die Arbeiterversammlung am Sonntag muß es in der 9. Zeile, von unten gezählt, heißen: „Das Kassenbuch wird von ihnen“ nicht Kassenresultat. — Auch in dem Bericht über die Bergarbeiterversammlung hat sich ein Fehler eingeschlichen. Da müssen aus der Zeile 15, von oben gezählt, die Worte „im Grubenbetrieb“ gestrichen werden, es heißt also richtig: „645 593 Unfälle angemeldet worden, das“.

ha. Vobref, 4. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen). Der Arbeiter Anton Poljak aus Croatia verübte gestern an der Arbeitertraf. u. von hier ein entsetzliches Attentat und bedrohte sie mit einem Messer. Der Wüstling wurde heute dem Gefängnis zugewiesen.

X. Deutlich-Biefar, 2. Juli. (Zur Wasserfrage). Sonnabend wurde der Biefarer Gemeindebrunnen sowie das Terrain der B. Nyhof'schen Föigung von einem Geologen aus Waldenburg in Begleitung des Ingenieurs Sattler aus Königshütte, sowie dem Gemeindevorsteher Dr. Schindler besichtigt. Die Besichtigung hatte den Zweck, festzustellen, wo es am günstigsten erdheben würde, einen Brunnen aufzuschließen, welcher reich an Wasser wäre. Die Kommission hat sich für die Nyhof'sche Föigung entschlossen. Zweck des Aufbaus eines Wasserreservoirs und Wasserturmes wurde bis jetzt der höchste Punkt bei der Ausmündung der Radjionkauerstraße und Bergstraße in Aussicht genommen. Die Kommission ist nun bei näherer Besichtigung des Terrains zu einer anderen Ansicht gekommen. Es wurde nämlich der Berg hinter der Nyhof'schen Föigung und dem Dominium für den Aufbau des Wasserreservoirs in Aussicht genommen. Dieser Plan dürfte sich wohl verwirklichen, da dieser Berg der höchste Punkt von Biefar ist und die Größlichkeit des Dominium-Domeresmarke'sche Verwaltung sich bereit erklärte, das nötige Terrain der Gemeinde unentgeltlich abzutreten. Als Gegenleistung hätte die Gemeinde dem Biefarer Dominium Wasser zu liefern, jedoch zu dem höchsten Preise.

§ Upline, 3. Juli. (Verschiedenes). Der noch nicht 16 Jahre alte Fortbildungsschüler Naita war im Silesien-Waldwerk mit dem Fugen einer Maschine beschäftigt. Jedemfalls war der Dampfhebel nicht genügend abgestellt, denn die Lokomotive kam plötzlich in Gang und geriet in den jungen Mann, sodas der Tod hab eintrat. — Kaplan Schlosfar-eczyl, welcher 2 Jahre in Upline wirkte, hat seine Berufung

nach Steien erhalten. — Das neue Gemeindeverwaltungsgebäude ist in seinem äußeren Bau fertiggestellt; nun wird fleißig an der inneren Einrichtung gearbeitet, sodas das Gebäude im Herbst wird bezogen werden können.

### Zabrze, 4. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kaniastraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Eintragungen in der Gratis-300 Mart - Unfallversicherungsliste, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

Der Verein der Anaristen und Terraristenfreunde Oberschlesiens hält diesen Sonntag abends 7 Uhr eine Sitzung in Zabrze ab und zwar in Kochmanns Hotel. Von 4 Uhr ab findet im genannten Lokale eine Ausstellung von Anaristen, Zierfischen, Wasserpflanzen usw. statt. Es werden eine Menge interessanter Sachen zur Ausstellung kommen. An dieselben wird sich eine Verlosung knüpfen. In der Abendstunde gelangt ein größerer Vortrag zu Gehör. Alle Naturfreunde werden auf diese Veranstaltungen obigen Vereins aufmerksam gemacht und freundlichst eingeladen.

Die Bäder-Zwangsinnung des Kreises Zabrze tagte gestern nachmittag unter Vorsitz des Dozenten Bar von in Kurts Hotel. Nach der Begrüßung der Erschienenen teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Wsfordner Wintereröffnung eine Einladung zum Sommerfest am 19. d. Mts. geseht. Da sich dann aber eine genügende Beteiligung nicht findet, wird dieselbe von der Versammlung bündig abgelehnt. Die von jenen mehrerer Schwimmmeister erprobene Schwimmweise wegen zu geringer Beteiligung am Fronleichnamsfeste werden zum Teil mit der für die Bäder ungenügenden Tageszeit und außerdem noch damit entschuldigt, daß die Meister die Unmöglichkeit meistentheils in den zu ihnen gehörigen Parodien mitgemacht hätten. Darauf erlaterte der Vorsitzende seinen Bericht über den am 20. Mai d. J. in Breslau stattgefundenen Obermeisterkongress und sagt dann, daß auf demselben auch die Verordnung des Herrn Oberpräsidenten betr. die Lage und Einrichtung der Bädern sehr eingehend beleuchtet worden sei und daß es sich herausgestellt hätte, daß sie in der Praxis beständig ausgelegt und gehandhabt werden. In Gochlogau z. B. sind die zwei Meier unter dem Erdboden liegenden Bädern auf 15 Jahre weiter gestattet worden, während in Reiche als ebenerdig oder darüber liegend ausgeführt werden mußte. Da es im Kreise Zabrze ähnlich sei, so mußten die Bädermeister sich einzeln dagegen wehren, da korporativ nichts auszurichten. In Berlin gälte die Verordnung nicht. Sie sei erlassen worden, ohne den Zentralverband der Bäder anzuhören und daher sei sie anfechtbar. Auf dem Obermeisterkongress sei dann auch ein dreierziger Ausschuss zur Verfügung geführt worden, der mit Rücksicht, sehr leistungsfähig, sparsam und vor allem sauber sei, da sich kein Miß erwiderte. Der Antrag der Wsfordner auf eine 88 stündige Ruhepause einmal in der Woche sei nicht durchgekommen. Dagegen sollen Untersuchungskämter zum Zwecke der Ermittlung errichtet werden, ob in einer Badekare Naturbutter, Margarine verarbeitet worden sei. Außerdem werden 8 Belegungen in die Innung aufgenommen, vom Vorsitzenden auf ihre Pflichten hingewiesen und daß sie ehrlich, reinlich, freundlich und sojann gegen ihre Meister sein sollten. Darauf brachte der Vorsitzende ein Schreiben der Handwerkskammer in Duppel zur Verlesung, worin Normen über die selbständige Ausbildung des Gewerbes, sowie die Anleitung von Lehrlingen aufgestellt sind. Ferner, daß ein Bäcker, der nach dem 1. 4. 1884 geboren worden sei, sich zur Meisterprüfung zu melden habe. Der ungesetzliche Gebrauch des Meistertitels sei strafbar. Ferner teilte der Obermeister ein Schreiben des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe mit, worin gesagt wird, daß die Wsfordner durch die Handwerkskammer beauftragt sind bisher kontrolliert werden, diese außerdem aber in Zukunft in Gegenwart eines Beamten des Kgl. Landratsamtes in Zabrze stattfinden werde, und schloß dann die Sitzung.

w. Selbstmord. Gestern erhängte sich in der Werkstatt der Donnersmarktstraße an derselben Stelle, wo er seit Jahren tätig war, der Arbeiter Lipptich. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

1. Nuda, 3. Juni. (Geschenk. — Ferien.) Die Eheleute Stephan und Christine Wilczek von hier schenkten der Pfarrkirche ein herrliches Marmorkreuz. Dasselbe wurde an der Pfarrkirche aufgestellt. — Mit dem heutigen Tage begannen an der hiesigen Schulen die Sommerferien, welche bis zum 6. August (Mittwoch) dauern.

### Königshütte, 4. Juli.

§ Verfeht ist von hier nach Kattowitz der Obergütervorsteher Rechnungsrat Raß.

§ Vermist wird seit Donnerstag, den 2. Juli d. Js. das 21. Jahre alte Töchterchen Gertrud Zuber, deren Eltern hieselbst Gartenstraße 27 wohnen. Das Kind war mit einem blauen, weiß gepunkteten Rattumkleid, roten Schuhen, schwarzen Strümpfen und weißer Schürze bekleidet; es hatte helles Haar und konnte noch nicht sprechen.

§ Schwientochlowitz, 3. Juli. (Eine außerordentliche Geldbelohnung) erhalten hat der Hilfskassierer Skasidrogan von hier von der Königlich-Oberbahndirektion Kattowitz für besondere Aufmerksamkeit und zweckmäßiges Handeln bei Abwendung einer Betriebsgefahr.

### Tarnowitz, 4. Juli.

alk. Trockenberg, 3. Juli. Um die erledigte Stelle eines Amtssekretärs sind bereits 30 Meldungen beim Amtsvorsteher Zeumer-Friedrichsgebäude eingegangen. Die Stelle ist mit 1100 Mk. Anfangsgehalt bei einer Wohnungsentschädigung von 150 Mk. dotiert. Der Stelleninhaber hat auch die Standesamtsgeschäfte zu führen, für die eine Entschädigung von 300 Mk. jährlich gewährt wird. Die Wahl erfolgt Ende Juli.

x Kojlowagora, 2. Juli. (Einweihung.) Am 5. Juli findet hier die feierliche Einweihung der im verflorenen Jahre aufgekauften Kapelle statt.

### Kattowitz, 4. Juli.

? Von der Franziskanerniederlassung in Panewnik. Die am 19. Juli d. Js. erfolgende feierliche Einweihung des neuen Klosters und der neuen Wallfahrtskirche durch den Herrn Fürstbischof Kardinal Dr. Kovv lenkt wohl nicht die

Aufmerksamkeit vieler Oberleser nach jener Stätte. Wenn der Reisende mit der Eisenbahn von Kattowitz nach Jawoisko fährt, erblickt er rechts zwischen den dürftigen Niederbeständen zwei, zwar nur mäßig hohe, doch machtvoll wirkende, malige Türme sowie mit einer Statue geschmückten Kuppelbau. Das ist die neue, für die Pastozierung der Katholiken Oberschlesiens, das eine Anzahl sogenannter „Klosterparochien“ mit 30 bis 40 000 Seelen aufweist, unbedingt notwendige und legendreiche Niederlassung der Franziskaner. Von außen gesehen, repräsentiert sich das Gebäude, auf dessen Kuppel der Gründer des Franziskanerordens, der hl. Franziskus, ein Kreuz in der nach oben gerichteten Richtung haltend, steht, als ein imposanter Hohlbau im rein romanischen Stile. Ueber dem nach Westen gerichteten Hauptportale erheben sich zwei vierkantige, nach oben spitz zulaufende Türme, während die Kuppel genau über dem Hauptaltar thronet. Das Innere der 76 Meter langen Kirche bietet Raum für 6000 Andächtige. Sitzplätze werden nur 800 vorhanden sein. Decke und Wände haben einen einfachen Kalkanstrich, die hohen Pfeiler sind mit Marmorimitation versehen. Das Presbyterium liegt etwa 4 Meter höher als der für die Gläubigen bestimmte Raum. Diese Einrichtung hat den Vorteil, daß der gelebrende Pfarrer von allen Seiten gut gesehen werden kann. Die Kanzel erhält ihren Platz auf der Evangelienseite. Die Ausstattung der Kirche ist vorzüglich, wie der Schreiber dieser Zeilen bei Gelegenheit des Vortrages mehrerer vierhundertjähriger durch einen starken Kirchengang beobachten konnte. Unterhalb des Presbyteriums befindet sich eine sogenannte Krypta, eine unterirdische St. Josephs-Kapelle, welche von außen erreichbar und mit der Hauptkirche durch zwei Aufgänge verbunden ist. Nach dem vorliegenden Entwurf zu urteilen, wird der Hauptaltar wohl die schönste Zierde des neuen Gotteshauses sein. Gegenwärtig wird im Innern der Kirche siederhaft an der Begung der buntenfarbigen Zementfliesen sowie an der Dielung für den Standort der Bänke gearbeitet. Die Altäre und Bänke werden im Laufe der zweiten Juli-Woche erwartet. Doch ist noch ein gewaltiges Stück Arbeit bis zum Einweihungstage zu leisten. Wie bereits erwähnt, wird Herr Kardinal Kopp die Einweihung persönlich vornehmen und trifft zu diesem Zwecke am Sonnabend, den 18. Juli, nachmittags gegen 6 Uhr in Panewnik ein. Wie bereits feststeht, wollen alle katholischen Arbeiter Oberschlesiens am Einweihungstage ihrem hohen Kirchenfürsten eine gemeinsame Huldigung darbringen. Wahrscheinlich nimmt der jubelnde Zug mit seinen Vereinskägen in Jawoisko Aufstellung und marschiert geschlossen nach dem Kloster, woselbst der Herr Kardinal eine längere Ansprache an die verjammelte Arbeitererschaft richten wird.

? Der kath. Pädagogische Verein Kattowitz hielt kürzlich im Grand Hotel eine nur mäßig besuchte Versammlung ab. Ein Teil der Tagesordnung betreffend Berichterstattung der Delegierten über den Verlauf der Breslauer Lehrertage zu Pflingten d. Js. mußte für die nächste am 10. August voranschließlich im alten Schützenhause zu Jawoisko stattfindenden Sitzung, mit welcher die Jubiläumsschüler der Lehrer Schreiber, Balstsch verbunden werden sollen verlag werden. Als Vertreter des Vereins wurden noch von Beratung der „Dinnarlenzlagertage“ in Stelich die Mitglieder Radolowski (Vorsitzender), Soita, Heba, Giesmann, Rinte, gewählt. Lehrer Kempe-Jolene machte die Anwesenenden mit dem hauptwichtigsten Inhalt der Breslauer „Festschrift“ sowie mit dem Gesamtverlauf der „Viertrama“ die Schule im Jahre 2008 bekannt.

? Eine Schülerfahrt unternimmt der Deutsche Studentenverein im Laufe der nächsten Woche an die Wasserseite. Die Fahrt beginnt Montag, den 6. Juli in Breslau, führt über Berlin nach Hamburg, Kiel und endet am 11. auf der Insel Alsen.

? Penitente Burtschen sind die Grubenarbeiter Aniol und die Gebrüder Gornaczak aus Boguschnitz. Bei einer Hochzeitsmusik inzentieren sie eine arge Prügelei und griffen den sie gewaltsam aus dem Saale entfernenden Polizeibeamten tödlich an, sodas dieser unter einem großen Menschenanlauf zu ihrer Verhaftung schreiten mußte. Im Gemeindegefängnis zerkleinerten sie sämtliche Fensterhebeln, woselbst der Aniol so schwere Schnittwunden an den Händen und Armen zuzog, daß er infolge des starken Blutverlustes nach dem Krankenhaus der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte, woselbst ihm Verbände angelegt wurden.

? Aus Boguschnitz-Zawodzie. Die deutschen Parochianen unserer Gemeinde unternahmen am 6. Juli eine Wallfahrt nach Deutsch-Bielau. Die Teilnehmer haben sich vorher auf der Parrel zu melden. Die Wallfahrt mit der Gesangsverein „Silesia“ unternahm kürzlich eine Sängerfahrt nach dem Bürgerlichen Brauhaus in Tichau. — Zu einem schönen Feste gestaltete sich am Mittwoch der Ausflug des hiesigen Cäcilienvereins nach Panewnik. Die Ausflügler wurden an dem Franziskanerkloster von dem hochw. P. Gorgonius begrüßt und nahmen unter seiner Leitung die Besichtigung der Kirche vor. Darauf folgten eine Segensandacht mit Anprache an der Grotte, gemeinsame Kaffeestunde im Fürstenthof, Gesang, Spiel und Tanz. — Für unsere Volksschulen dauern die Sommerferien 4 Wochen, und zwar vom 5. Juli bis 2. August. — Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Sobawa ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Herr Parver Skowronek hat sich zur Kräftigung seiner Gesundheit nach der Schweiz begeben. — Das diesjährige Blasfest der Parochie wird am 19. Juli gefeiert. Bedauerlicherweise fällt es mit der Klosterinweihung in Panewnik zusammen. — Die Mädchen der Schulen 1 und 2 unternahmen am Donnerstag mit ihren Lehrpersonen einen Ausflug nach dem Karl-Bielauerigen Reichsparten in Burowiek, woselbst sich ein interessantes Treiben entwickelte.

(1) Zawodzie, 2. Juli. Gemeinde- und Amtsvorsteher Dr. Sobawa ist von seinem vierzehntägigen Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt gestern im hochhiesigen Gotteshause eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, das in diesem Jahr fallende 15. Stiftungsfest der Wehr durch eine Hauptübung mit darauffolgendem Gartenkonzert zu feiern. Für die feierliche

der Niederlegung durch den Gasthausbesitzer Hecht verwaiste Küpmeisterle wurde Biraassistent Schmidt gewähl. Als Wehrführer wurden Schlosser Witkowski und Bauführer Gruppe ausersehen.

§ Lenzschütz-Stemianowiz, 3. Juli. (Verschiedenes.) Auf ein von hiesigen Schützengilde an den Proletor des Vereins Herrn Geheimrat Hüger gerichteten Gesuch, dem Verein zur Erbauung eines Schützengildes seine Unterstützung angedeihen zu lassen hat Herr Geheimrat Hüger seine Unterstützung zugesagt und die erforderlichen Maßnahmen getroffen. — Die diesjährigen Sommerferien in Georgshütte-Bannungsbau beginnen am Montag, den 13. d. Mts. und dauern drei Wochen. — Ernannt wurden von der Beirung des Königs-Lenzschütz bei hiesiger Hütenverwaltung Bauführer Guth zum Baumeister und Aufseher Boguschnitz zum Bauführer. — Der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein wird sein diesjähriges Sommerfest am 19. d. Mts. im Garten an Saal des hiesigen Berg- und Hütengehäuses feiern. — Die diesjährige Lehrerkonferenz fand in Schule I Stemianowiz, Schloßplatz, welcher Kreisinspektör Dr. Rasset-Kattowitz als Gabeinwohne. Lehrer Strecker referierte über das Regierungstheorem zur diesjährigen Hauptkonferenz, Lehrer Kattowitz hielt die Probektion, eine Gesangsübung.

§ Michalowitz, 3. Juli. (Personalien.) Berufen wurden am 1. d. Mts. Lehrer Gloger aus Eshonberg an die hiesige Volksschule und Bekehrin Gräulein Anna Ruppert aus Schwalbtschlowitz nach dem benachbarten Marzetowitz.

### Myslowitz, 4. Juli.

alk. Die neue katholische Kirche wird z. Zt. einer Inneren Renovation unterzogen, seit ihrem Bestehen in 18 Jahren das erste Mal.

alk. Flüchtling geworden ist gestern der Bureauvorsteher des Reichsanwalts Cantow unter Mithnahme eines Raub das seinem Chef gehörte, und nachdem er diesem einseitig Vorkaufsgebot unterlassen hat. Der Flüchtling sollte für die übrigen kommenden Dienstage wegen Diebstahls, begangen bei seiner Logiswirtin, vor dem hiesigen Schöffengericht verurteilt werden.

alk. Wenn man in ausländischen Lotterien spielt. Eine hiesige Gringebänderin hatte sich ein sogenanntes Vereinslos von einer Amsterdamer Firma zugelegt, für die sie 72 Mk. zu zahlen hat, und zwar in monatlichen Raten von 6 Mk. Nachdem sie 4 Raten bezahlt hatte, erhielt sie von der Lotteriegesellschaft die Nachricht, daß auf ihr 500 Mk. gefallen seien. Die Anzahlung des Gewinns wurde nach der 6. Rate versprochen. Nachdem diese jedoch bezahlt war, schrieb die Firma, das Geld werde „erst am Ende des Spieljahres“ ausgezahlt. Die Frau dürfte auf das Geld lange warten!

### Ples, 4. Juli.

in. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt bei seinem Uebertreten in den Ruhestand der Postkassierer Borowicz von hier.

§ Der Männerturnverein Ples hielt am 2. d. Mts. im Vereinslokal seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Lehrer Steu geleitet wurde. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsprotokolle wurden 5 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und in 4 ficher Weise begrüßt. Beschlissen wurde am 9. August ein Sommerfest in Form eines Turn- und Spielfestes bestehend aus Konzerten, turnerischen Aufführungen, Wettspielen und Tanz zu veranstalten. Bei dem am 30. August in Tichau stattfindenden Turn- und Spielfest wird der Verein Wettspielreigen in Schingelball, Turnbarnball stellen und außerdem Korball als Volksspiel vorführen. Nachdem noch verschiedene Eingänge über Erlebigung fanden, schloß der Vorsitzende die Versammlung, worauf die Turner bei Gesang und Bier einige Zeit beisammen blieben.

in. Der Geselligkeits-Kaninchenzucht und Tierzüchterverein für Kreis Ples hielt am Donnerstag, den 2. Juli im Herrn'schen Saal eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende Bahofskorntator Kapka eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen Brauereibesitzer Biasa und Buchbinder Daniel-Ples. In Verlesung des letzten Protokolls wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Beschlüssen wurde das Sommerfest ausfallen zu lassen, dafür ein Winterfest in größerer Stille zu veranstalten. Angeordnet wurde eine Geselligkeits- und Kaninchenausstellung innerhalb des Kreis Ples zu veranstalten um das Interesse für Geselligkeits- und Kaninchenzucht auch in die weiteren Schichten des Volkes hinein zu gen. Diese Ausstellung ist für 1910 in Aussicht genommen. Das neue Organ wurde außer der Geselligkeits-„Beizung“ noch Organ des Generalvereins der schlesischen Geselligkeitsclubs die „Mittelzeitung“, Reichsbach in Schlesien angekauft. Die nächste Versammlung an die sich gleichzeitig ein Familienabend mit Darbietungen, wurde auf den 8. August er. in der Brauerei Ples festgesetzt.

### Aus Ples und Fern.

Philadelphien, 27. Juni. (Das Geheimnis des Swragas.) Von hier wird dem „Berl. Tgl.“ geschrieben: Geheimnisse Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Polizei in Philadelphia. Zu drei verschiedenen Malen sind seit dem vorigen Jahres Entdeckungen in dem vornehmen Haushalt von S. und Mrs. Gilpin eingedrungen, ohne jedoch den geringsten Schaden entzwecken zu haben. Charles Gilpin ist ein begabter Fernschreiber und betätigt sich als „Kautschompfiker“ des erlauchtesten Klubs, dem er angehört. Seine Gattin spielt in der eleganten Gesellschaft Philadelphia eine hervorragende Rolle. Als jüngste der bishigenen Töchter des Kongressmagnaten und Multimillionen Henry Perwin brachte sie ihrem Gatten ein ansehnliches Vermögen in die Ehe. Die älteste Schwester heiratete den deutschen Boben Rosen, die andere den im letzten Jagd-Set Englands vieldenkenden „Bobbie“ Strambirge. Mrs. Frederica Gilpin ist eine Schmeißel von fremdartigen Reiz. Niemand hält es für eine Anmerkung; man würde eher glauben sie sei eine aus dem Serail eines morgenländischen Fürsten eingeführte Favoritin. Sie liebt sich Vorliebe in Lese, peloniarische Politik mit weit offenen geistlichen Vernein aus schweizer, schmeigamen Stoffen, die in weidlichem Tenwurf die schlanke Gestalt umfassen. Mit Vorliebe schmückt

Mrs. Gilpin mit Smaragden. Es ist daher nur begreiflich, daß sich eine reichhaltige Kollektion der kostbaren grünen Steine in ihrem Besitz befindet. Wenn Mrs. Gilpin einen wertvollen Smaragd entdeckt, so rüht sie nicht eher, bis er ihr Eigentum ist. So überließ sie vor etwa zwei Jahren, als sie das Geschäft eines berühmten Juwelenschatziers in New York durchsuchte, einen herrlichen Smaragd auf. Einen Stein von ähnlicher Größe und Reinheit hatte sie bisher nie gesehen. Der Preis war hoch, doch keineswegs unerschwinglich für die Tochter eines amerikanischen Millionärs. Man wurde handelseinig, und Mrs. Gilpin kehrte, glücklich über ihren köstlichen Fund, nach Amerika zurück. Ueber die Herkunft des seltenen Kleinods hatte sie von dem Juwelenschatzler erfahren, daß ein Engländer, der den Stein in Indien von einem Eingeborenen erhalten hatte, ihm das Juwel verkauft habe. Höchstwahrscheinlich gehörte es zu einem Tempelschmuck, meinte der Geschäftsmann, und er sagte hinzu, es habe gewiß einst in der Krone einer indischen Gottheit gesessen, sei vielleicht gar ein Auge des Gottes gewesen, das ein pflichtvergessener Priester gestohlen und zu Geld gemacht habe. Die Vermutung der Besitzerin, der wundervolle Smaragd habe seine Geschichte, ist jetzt für sie zur Gewissheit geworden. Mrs. Gilpin begibt die feste Überzeugung, daß die rätselhaften Einbrüche einzig und allein des indischen Smaragds wegen verübt wurden. Und für die Richtigkeit ihrer Annahme sprechen viele Anzeichen. Da Mrs. Gilpin der Bemerkung des Amerikaner Kaufmanns, der Stein sei möglicherweise das Auge eines Hindugottes gewesen, sehr viel Gewicht beilegte und im stillen immer hoffte, das zweite Exemplar bei irgend einem Antiquitätenhändler zu finden, so hatte sie den großen Smaragd bisher nicht lassen lassen. Zu einfacher Pracht blieb der Stein auf seinem weißen Sammetbett liegen. Den gesamten Smaragdgeschmuck bewahrt Mrs. Gilpin getrennt von ihrem, in einer mit einem besonders kunstvollen Schloß versehenen Kapselle auf, die fast immer in ihrer nächsten Nähe untergebracht ist. So befindet sich die Steine auch in dem als Boudoir benutzten Gemach eines Landhauses in Duerbrook, das die Gilpins im vergangenen Herbst mieteten, während ihr eigenes „Schloßchen“ in Vichy Major umgebaut wurde. Eines Nachmittags zu Anfang September — Mrs. Gilpin war zufällig mit der Hofe ganz allein im oberen Stock — hörten die beiden Frauen unten ein Geräusch. Bald darauf ließ sich ein leises Klatschen im oberen Stock vernehmen. Kein Zweifel, es war jemand außer an der Tür, der nicht ins Haus gehörte. Das Kammermädchen wollte in Dürmücht fallen. Mrs. Gilpin ergriff einen zierlichen Revolver (war nur eine harmlose Spielerei, doch das einzige zur Hand liegende Verteidigungsmittel) und rief im nächsten Augenblick die Tür sperrengeleitet auf. Vielleicht eine Stunde lang fixierte sie entsetzt in zwei Augen, die ihr aus dem schwarz maskierten Gesicht eines Mannes entgegenfunkelten. Dann hielt sie den blühenden Lauf der Miniaturwaffe mit einer raschen Bewegung dem Eindringling dicht vor die Stirn und schrie ihm zu: „Hinaus! Schnell!“ Zu ihrer Überraschung nahm die beherzte junge Frau wahr, wie sich die funkelnden Augen im Schreck weiteten. Der Mann warf beide Arme hoch, machte einen großen Sprung rückwärts und war im Nu die Treppe hinunter verschwunden. Unten hatte jemand auf ihn gewartet, denn Mrs. Gilpin hörte das häßliche Tuscheln zweier Stimmen und sah vom Fenster aus zwei Personen über den Garten Tennisplatz hinter der Villa eilen. Sie ging nach unten, schloß das Fenster, durch das die Eindringler eingeklinken sein mußten, und ließ dann wie geht in ihr Zimmer, dessen Tür sie hinter sich verschloß. Jetzt erst ließ sich ihre ausgedehnte Angst in einem Lach- und Weintampf. Als der Hausherr heimkehrte, hatte das Mädchen bereits die Oberhand gewonnen. Wie nachher festgestellt wurde, war nichts im Hause gestohlen worden, man unterließ es deshalb die Polizei zu benachrichtigen. Erst als Mr. Gilpin erfuhr, daß in derselben Nacht ein Einbruch in seinem eigenen Landhaus verübt worden war, erlittete er Ansehn. Von den Schützlingen konnte jedoch keine Spur gefunden werden. Das nächste Mal war das Landhaus eingerichtete große Haus an der Delancey-Street in Philadelphia der Schauplatz der Einbrecher. Alle Räume, in denen Wertgegenstände vermutet werden konnten, waren auf das Sorgfältigste durchsucht, ohne daß auch nur eine Haarnadel mitgenommen wurde. Es stand also ganz außer Zweifel, daß man es mit Leuten zu tun hatte, die nach einem bestimmten Ziel bei der Gilpins befindlichen Objekt suchten. Diese Überzeugung drängte sich den Gelehrten auf, als sie bei ihrer Heimkehr von dem Vorgesagten hörten. Mrs. Gilpin legte im Stillen ihren guten Engel, der ihr geraten hatte, noch im letzten Augenblick ihre Smaragdplatte mitzunehmen und auf dem Wege zum Bahnhof in der Bank zu deponieren. Das mysteriöse Kleinod ist vorläufig mit dem übrigen Smaragdgeschmuck im Bankenschatz geblieben, wo keine Diebstahlhand zu erreichen kann. Unangenehm aber haben die rätselhaften Einbrüche einen neuen Versuch gemacht, es zu erlangen. Die Gelehrten waren wieder abwesend, doch nur für ein paar Stunden. Während der Zeit hatten fremde Hände in Mrs. Gilpins Schlafgemach, dem allein die Villa galt, den Inhalt jeder Schublade, jedes Kästchens sorgsam auf die Zweckbede des Bettes umgestürzt und durchsucht. Wieder fehlte nicht das geringste. Die Hausbesitzer liegen aber diesmal einen kleinen Wegesland zurück, der vielleicht auf ihre Spur führt. Auf einem Sofaen wertvoller alter Spitzen lag eine selbstam geschickte Holzwerke von etwa zwei Fußmeter Durchmesser. Die Perle wurde von einem Kenner untersucht und unzweifelhaft als Hinduarbeit bezeichnet.

**Leipzig, 4. Juli.** (Bürgermeisterwahl.) Der Rat und die Stadtverordneten wählten in gemeinsamer Sitzung den bisherigen Leipziger Bürgermeister Dr. Dittich zum Oberbürgermeister.

**W. Cuxhaven, 4. Juli.** (Ertrunken.) Gestern Mittag begab sich ein Hamburger Schüler bei der Angelbete ins Watt, wurde von der Strömung erfasst und ertrank. Ein Hamburger Lehrer, der ihm zu Hilfe eilte, kam gleichfalls ums Leben.

**Freiburg i. B., 4. Juli.** (Doktorpromotion eines Eisenbahnassistenten.) Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität verlieh dem Eisenbahnassistenten Schneider auf Grund der von ihm eingereichten, in seinen Aufseherstunden angefertigten wissenschaftlichen Arbeit über „Eisenbahn und Landwirtschaft im Großherzogtum Baden“ den Doktorgrad. Schneider, der nur über einfache Bürgerqualifikation verfügte, steht im 31. Lebensjahre und ist gegenwärtig bei der Güterverwaltung in Karlsruhe beschäftigt.

**Brüssel, 4. Juli.** (Deutsche Marineoffiziere in Belgien.) Zum Kommandanten und zum Kapitän des neuen belgischen Schulschiffes „Avenir“ sind 2 ehemalige deutsche Marineoffiziere ernannt worden. Verschiedene Marineverbände haben deshalb an das Ministerium Protestnoten eingebracht; sie erblicken namentlich in der Berufung des Deutschen Janzer zum Kommandanten ein Mißtrauensvotum gegen die belgischen Offiziere.

**Paris, 4. Juli.** (Unbotmäßigkeit in der französischen Marine.) Aus Rest wird gemeldet: 70 Marineoffiziere des Anzerchiffes Leon Gambetta, das am Sonnabend zur Dreihundertjahr-Jubiläumfeier der Stadt Quebec dorthin abgehen sollte, sind auf Befehl des Admirals Zureguiberry wegen Unbotmäßigkeit an Land gebracht worden.

**Paris, 4. Juli.** (Die Komödie in Marokko.) Auf die Meldung des Generals d'Amade von der vordringenden Besetzung von Azemur, die er in dem Verhalten der Bevölkerung dieser Stadt begründet, als das Expeditionskorps die Verbindung mit dem Schauiabgebiet und Marokkan wieder herstellen wollte, hat die französische Regierung Veranlassung genommen, ihm auf seine Instruktionen hinzuweisen und weiter zum Ausdruck gegeben, daß ihm diese Instruktion nicht erlaube, den Anzerchia zu überschreiten. Es genüge auch nicht, wenn er seine Truppen aus Azemur wieder zurückziehe, sondern hätte sich gleich aus der näheren Umgebung der Stadt entfernen müssen, um sich auf seine frühere Operationsbasis zurückzugeben. Die Regierung erneuerte die Instruktion des Generals und wiederholte, daß er sich im Wirkungskreis seines Operationsgebietes zu halten habe, ohne sich hineinziehen zu lassen, die Punkte, die außer seiner Operation bezeichnet werden zu überschreiten. Und — das ist die ganze Sühne für d'Amades Mißthatigkeit?

**Kodj, 4. Juli.** (Freche Räuber.) Am 3. Juli früh wurde der Fabrikant Steigert auf der Straße im Wagen von drei Bewaffneten überfallen, die ihm 1100 Rubel raubten. Die Banditen hießen ihn aussteigen und entkamen in feinem Wagen.

**W. Tiflis, 4. Juli.** (Postraub.) In der Umgebung von Tiflis wurde gestern Vormittag die von 4 Schulknaben begleitete Post von einer Anzahl von Räubern überfallen, die drei Bomben warfen und Schüsse abgaben. Ein Postbeamter wurde getötet, ein zweiter Beamter und der Aufsicht schwer verwundet. Ueber 20000 Rubel fielen den Räubern in die Hände. Die Schulknaben übten einen der Räuber und verschafften einen anderen.

**Kath. Gottesdienstdienst für Deuthen OS. St. Trinitatis-Kirche.**

4. Sonntag nach Pfingsten.  
 Am 6 Uhr Pro parochianis, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr polnische Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10 Uhr deutsche Predigt; 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Rosenkranz; 3 Uhr Vesperabend; 5 Uhr deutsche und um 7 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht.  
 Wochentag: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.

**St. Marien-Kirche.**

4. Sonntag nach Pfingsten.  
 Am 5 Uhr früh stille hl. Messe, 7/8 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Prokession nach Deutsch-Brettau, 7/8 Uhr hl. Messe, 7/9 Uhr deutsche Predigt, 9 Uhr Hochamt, 1/11 Uhr polnische Predigt, 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vesperabend, 7 Uhr abends deutsche Herz-Jesu-Andacht und deutsche Christenlehre.  
 St. Agacintkirche: 8 Uhr heil. Messe.  
 Montag: 6, 7, 8, 10 und 11 Uhr hl. Messe.  
 An Werktagen: 6, 7/8, 8, und 1/9 Uhr heil. Messe.

**Kartoffelmarkt-Bericht vom 29. Juni 1908.**

von der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 30.  
 Für Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 Kilogramm ist bezahlt worden in Mark für 50 Kilogramm.

Orte	E-Kartoffeln				Futter- und Brennware (wie sie das Land liefert)						
	Note Daber	Andere rote Sorten	Magnum bonum	Weißer runde	Blauer	Note	Weißer	Note Daber	Andere rote Sorten	Weißer Sorten	Prozent Stärke geacht Feinigt
Königsberg D.-Pr.	3.00	2.50	3.00	2.40	3.20	—	—	—	—	1.20-1.50	—
Neisse	—	—	1.50	1.40	—	—	—	1.30	—	1.20-1.40	—
Sagan	—	—	1.30-1.30	1.70-1.80	—	—	—	—	—	—	—
Piegnitz	—	—	1.90-2.00	1.20-1.30	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg	2.00	1.80	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freysburg	1.80	1.60	1.70	1.50	—	—	—	—	—	—	—
Gabel	2.60-2.70	2.2-2.30	—	2.00-2.10	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	3.00-3.10	2.00-2.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	2.30	2.25	2.25	2.00	—	—	—	1.50	—	—	—
Essling-Platz	—	2.00	3.00	—	—	—	—	—	—	—	—
Randheim	—	—	2.40-2.50	—	—	—	—	—	—	—	—

Sonnabend: Von 5 Uhr nachm. ab Beichtgelegenheit. 6 Uhr nachm. Vespern (deutsch).

**Gottesdienstdienst der Pfarckirche zu Tarnowitz.**

Vom 4. Juli bis 12. Juli.  
 3. Sonntag nach Pfingsten.  
 Sonntag: 5 Uhr hl. Segen und Anmachsel der Wallfahrtsprozession nach Deutsch-Brettau; 7/8 Uhr gef. hl. Messe mit poln. Gebort; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt; ebnfalls 11 Uhr poln. Hochamt.  
 Montag: 6 Uhr gef. hl. Messe für Robert Glatmer; 7 Uhr gef. hl. Messe für verk. Leopold und Karoline Josik.  
 Dienstag: 6 Uhr gef. hl. Messe zu Ehren des hl. Herzen Jesu. 7 Uhr gef. hl. Messe für Johann und Mathilde Pietzsonk.

**Standesamtliche Nachrichten von Beuthen.**

Geboren: Ein Sohn dem Oberlehrer Georg Underzell; dem Bauarbeiter Joseph Sellmann; dem Köchlein-Junges Ignaz Schmella; dem Tagelöhner Albrecht Brandowski; dem Schriftföher Joseph Müller f.

Eine Tochter dem Gementarbeiter Oskar Wajchallik f.; dem Grubenarbeiter Martin Jendrozot f.; dem Schlepfer Johann Bulot f. Zwei uneheliche Geburten.

Aufgebote. Oberlehrer August Korzuch f. Nobberg mit Witwe: Marianna Strauch geb. Trapppept f. hier; Holzarbeiter Franz Willaon f. mit Franziska Gemit f. hier; Malergehilfe Valentin Kadeta f. Jalems mit Maria Sippot f. hier; Malergehilfe Johann Kail f. mit Beria Kuschel f. h. hier; Malermeister Stephan Biazek f. Nobberg mit Marie Wacht f. hier; Grubenarbeiter Joseph Kreppstomok f. Pizendorff mit Maria Bengel f. hier; Grubenarbeiter Karl Buegel f. mit Katharina Mandelsch f. Nobberg; Betriebsingenieur Anton Busch f. Mitzguschlag mit Marie Herzogel f. hier; Cheschliche Jungen. Fuhrwerksbesitzer Christian Ebert ev. h. hier; Holzarbeiter Andreas Laotta f. mit Brigitta Aniol f. h. hier; Grubenarbeiter Julius Rieradzki f. Nobberg mit Emilie Grodon f. hier.

Sterbefälle. Gastwirt Ferdinand Murgoth 63 J. f.; Paul S. des Heizers Johann Kudja 1 Mon. 26 J. f.; Bergbauarbeiter Karl Schmed 55 J. ev. Friedrich S. des Schneiders Aloys Bartel 3 Mon. 24 J. ev. Friedrich S. des Weichenstellers Karl Korzomet 8 Mon. 10 J. ev.; Witwe Pauline Jurek 46 J. f.; Ewald S. des Kranenwärters Emil Sack, 9 Mon. 18 J. f.; Gertrud L. des Zimmerwärters Johann Kufanik 4 Mon. f.; Schulnabe Adolf Woidichowski 6 J. 6 Mon. f.; Lichter Paul Schmidt 49 J. f.

**Freier Ort für freies Wort.**

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einlassungen übernimmt die Redaktion keine andere als die vorläufige Verantwortung, jede Partei erhält das Wort, die ihren Standpunkt in anständiger ruhiger, sachlicher Weise vertritt.

**Zum 8 Uhr-Abendschluss.**

Beuthen, 4. Juli.  
 Wohl in keiner Frage gibt es in den kaufmännischen Kreisen soviel verschiedene Meinungen, wie in der des abendlichen Abend-schlusses. Als der gefestigte 9 Uhr-Abendschluss eingeführt wurde, waren viele Kreise der Ansicht, daß die Detailgeschäfte, besonders aber bei kleineren, einen empfindlichen Einmaßensfall erleiden würden. In der Praxis haben sich aber diese Befürchtungen als durchaus grundlos erwiesen. Die Berichte der Handelskammern äußern sich übereinstimmend, daß solche Schlußabenden nirgends zu bezeichnen gewesen sind und daß das Publikum sich überraschend schnell an den neuen Zustand gewöhnt hat. Selbst in polnischen Kreisen die dem Geleß abgeneigt waren, macht sich ein Umkehrung allmählich bemerkbar.

Die „Freisinnige Zeitung“, das Organ des bekannten Abgeordneten Richter, schrieb vor einiger Zeit darüber folgendes: „Die Klagen, welche bei der Einführung über den vorausgesetzlichen Abgang des Geschäfts infolge der verkürzten Ladenzeit erhellen, sind nach und nach verstummt. Das Publikum hat sich bald daran gewöhnt, seine Einkäufe vor 9 Uhr Abends zu besorgen. Abgesehen davon, daß für einzelne Waren, wie für Zigarren, die Kaufleute einen Teil des Abganges gewonnen haben, der sonst nach 9 Uhr die Zigarrenhandlungen hatten, ist eine Verminderung des Abganges im Ganzen nicht nachweisbar für Ladenbesitzer. Derselbe Summe von Geschäften drängt sich eben jetzt auf eine längere Zeit zusammen, davon haben nicht bloss die Geschäfte, sondern auch die Geschäftsinhaber selbst Vorteil. Die Letzteren sparen an Kosten für Beleuchtung und Heizung des Ladenlokals und können sich auch für ihre Person eine längere Ruhepause gönnen. Wir finden es daher erklärlich und natürlich, daß jetzt eine Bewegung beginnt, einen Abendabschluss um 8 Uhr herbeizuführen.“

Auch die Regierung, die sich bei der Beratung des Gesetzes gegen den vom Reichstag beschlossenen obligatorischen 9 Uhr-Abend-schluss erklärte, ist bald anderer Ansicht geworden. In der Reichstags-sitzung am 25. April 1902 nahm der Staatssekretär des Innern Graf von Posadowsky Anlaß, sich über den Abend-schluss wie folgt zu äußern: „Nun, meine Herren, heut zu Tage spricht kein Mensch mehr über den 9 Uhr-Abendschluss (sehr richtig), jeder hat sich daran gewöhnt; die ungeheure Agitation, die dagegen erhoben wurde, ist in nichts zerfallen und ich hoffe, recht bald werden sich die Interessenten dahin vereinigen, zum 8 Uhr-Abend-schluss zu kommen.“

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 4. Juli.** (Mulan Hafids Abgeandte von Berlin abgereist.) Die beiden Abgeandten des marokkanischen Gegenjultans Mulay Hafid, die sich wochenlang in Berlin aufhielten, sind, wie die „Berl. Unt.-Vor.“ erfährt, Donnerstag abends aus Berlin abgereist. Augenblicklich befinden sich die Marokkaner auf dem Wege nach Wien, wo sie sich wahrscheinlich länger aufhalten werden. Ueber das Resultat ihres Berliner Aufen-taltes haben sich die Befandten einem Mitarbeiter der „Berl. Unt.-Vor.“ gegenüber mit großer Befriedigung ausgesprochen. Sie hätten in Berlin viel erreicht — und hoffen, daß ihr Souverän, Mulay Hafid, mit dem Erfolg ihrer Berliner Mission zurückehren wird. Vor ihrer Abreise bestellten die Marokkaner bei mehreren Berliner Firmen Militärzelte und verschiedene Artikel zum Zweck der Kriegsausrüstung.

Stütz übergeben. (Sehr gut.) Wenn irgend etwas wirtschaftlich oder sozialistisch wertvoll war, so war es die Beschränkung der zum Teil maßlosen Arbeitszeit im Handwerksberuf. (Sehr richtig!)

Tatsächlich scheint die Bewegung für den 8 Uhr-Ladenabschluss immer mehr an Boden zu gewinnen. In vielen großen und kleineren Städten, haben sich die Verbände der selbständigen und angestellten Kaufleute zur Errichtung des gleichen Ziels zusammengetan. Auch in Beuthen machen sich in letzter Zeit dahingehende Bestrebungen bemerkbar und es scheint so, als ob ihnen von seiten vieler Ladeninhaber große Sympathien entgegengebracht werden.

Für Geschäfte, die ihren Laden früh vor 8 Uhr öffnen, ist der 8 Uhr-Ladenabschluss zweifellos sehr angenehm, da sie durch 11 stündige Minutarmutigkeit gezwungen sind, in den ersten Morgen- und letzten Abendstunden nur mit halben Personal zu arbeiten, was gewiß mancherlei Unzulänglichkeiten im Besitze hat.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg. Ortsgruppe Beuthen.

**Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.**

für den 5. Juli 1908.

Meist noch regnerisch, veränderlich, windig und kühl.

**Briefkasten.**

Die Kündigung ist am 3. Tage des Quartals noch zulässig, also auch in diesem Falle.

3. 200. Auskunft erhalten Sie in nächster Nummer.

**Machte Gehversuche.**

Wenn ein 3 Jahre altes Kind noch nicht imstande ist zu gehen, so muß dem ernsthafte körperliche Schwäche zu Grunde liegen. Der folgende Brief beweist, wie die in solchen Fällen so unbedingt nötige Kräftigung sich durch die Anwendung von Scotts Emulsion einstellt:

Beuthen OS, den 16. Juni 1907.

Mit 3 Jahren konnte unter Schwestern Minna noch nicht laufen. Ein Versuch mit Scotts Emulsion fiel so überraschend günstig aus, daß wir dem Kinde nun längere Zeit regelmäßig davon eingaben. Die kleine machte zusehends Fortschritte, die Knochen wurden fester, es stellte sich wieder Appetit ein, und war groß war unsere Freude, als sie anfing, Gehversuche zu machen; sie kräftigte sich dann immer mehr und springt nun mit ihren gleichaltrigen Gespielen um die Wette. (gez.) Anton Schmidt.

Knochenbildend wirken die in Scotts Emulsion enthaltenen Kalk- und Natriumphosphosphate, während der leicht verdaulich gemachte Lebertran den Anlaß gelunden, festen Fleisches begünstigt. Die Leichtverdaulichkeit des Lebertranks wird durch das Scottsche Herstellungsverfahren erzielt, wobei der Tran vollkommen anästhetisierbar gemacht wird. Auf diesen Eigenschaften beruhen die Vorzüge von Scotts Emulsion gegenüber gewöhnlichem Lebertran.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Station mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch), Scott & Bowne, 8, n. B., Frankfurt a. M.

Verhandelt: Feinster Medizinal-Reintran 1500, prima Ginzeln 500, unterphosphorigsaures Natrium 20, prima Kraxen 30, feinstes arab. Gummi 20, bestes Wasser 1200, Alkohol 110. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Essenzextrakt je 2 Tropfen.

**Bekanntmachung.**

**Städtische Badeanstalt.**

Wegen Ausführung von Reparaturen bleibt die Städtische Badeanstalt vom 4. Juli ab während 3 bis 4 Wochen geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird später bekannt gegeben werden.

Beuthen OS., den 30. Juni 1908.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst. — Diejenigen im Regierungsbezirk Oppeln gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der voraussichtlich in der ersten Woche des Monats September d. J. stattfindenden Prüfung bis zum 1. August d. J. bei uns einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft werden soll, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der Deutschen Wehrcorrespondenz — Sonderbeilage zum Regierungsamtsblatt, Stück 35, für 1901 — aufgeführten Papiere in Urschrift und das letzte Schulabgangszeugnis einzureichen.

Oppeln, den 15. Juni 1908.

**Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.**

Vorliegendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Beuthen OS., den 27. Juni 1908.

VI. 4600.

**Der Oberbürgermeister.**

Dr. Bräuning.

**Für Brzezowitz**

haben wir die

**Ausgabestelle**

der „Oberschlesischen Zeitung“ dem Kaufmann Herrn Richard Nawe übertragen; dortselbst werden Abonnements auf unsere Zeitung jederzeit entgegengenommen sowie Probe-Exemplare verabfolgt.

Jeder anderen Würze vorzuziehen ist die altbewährte

**MAGGI Würze.** Bestens empfohlen von Josef Weiss, Beuthen OS., Tarnowitzerstr., Ecke Grünpenerstr.

**Gut möbl. Zimmer 3 Stuben und Küche** sofort zu vermieten.

Parallelstr. 9, II. r.

per bald zu vermieten. Goyst. 6.

**Im Grand-Kinematograph Heut**

u. die folgenden Tage unter anderen das „Goldtschlied“ aus der Operette:

**Die Geisha** sowie folgendes Programm:

Ankunft der Kaiserl. Familie auf Korfu  
Die schwarze Prinzessin  
Väterliche Aufopferung  
Elend und Ehrlichkeit  
Paletot-Marder  
Ein wundervolles Wogenspiel  
Eine wirksame Arznei  
Recht aufs Leben  
Frisch gestrichen  
Die lustige Witwe

**Die Chansonette** beim Heiratsvermittler (gesungen).

**Rund ist die Welt** (gesungen).

Herrliche Bilder, großartiger Erfolg, wunderbare natürliche Wiedergabe von Natur, Wort u. Gesang.

**Ein alter Sekretär**

(Mabagoni-Schranz) wird zu kaufen gesucht. Offert. u. J. W. 10 an d. Exped. d. Bl.

Der von der Firma H. Gohlisch innehabende

**Laden mit Wohnung**

Krausenstraße Nr. 37 ist vom 1. 10. 1908 ab anderweitig zu vermieten.

Näheres zu erfragen:

Krausenstraße Nr. 37, I. bezw. II. Etg.

**Lager und Kontor** Dyngosstrasse 47.

Wohnung jetzt:

Kaiserplatz Nr. 6.

Leopold Centower,

Handelsagent,

Beuthen OS., Telefon 176.

**3 Stuben**

und Küche mit Zubehör per 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Maladinsky,

Tarnowitzer-Gasse 25.

**2 Stuben u. Küche,**

Mädchenbeigelaß und Entree, I. Stock mit Balkon, evtl.

**4 Stuben, Küche**

und Beigelaß

somit zu vermieten und 1. 10. 08 zu beziehen.

Johann Spyra II,

Rohbera, Scharleystr. 20.

**Wohnung mit Pferdestall**

somit zu vermieten.

Kafernenstr. 17.

**Ein Kutscher**

zum sofortigen Antritt gesucht.

Hese, Kafernenstr. 31.

**Ein kräftiger**

**Arbeitsbursche**

kann sich melden bei

Ad. Opperskalski,

Dyngosstr.

**55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.**

Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in Beuthen vom

**16. bis 20. August 1908 in Düsseldorf**

statt. Es wird gebeten,

**Anträge,**

welche auf ihr zur Beratung kommen sollen, möglichst bald an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden der Rednerkommission**, (Adresse: Heinestraße 2) einzusenden. Bestimmungsgemäß können Anträge, welche später als 4 Wochen vor dem Beginn der Generalversammlung eingehen, auf Beratung nicht rechnen.

**Sonstige Anfragen**, namentlich auch über besondere **Veranstaltung einzelner Vereine und Korporationen** und deren **Aufnahme in das Programm** sind an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden des Lokalkomitees** (Adresse: Fürstentwallstr. 69) zu richten. Da die endgültige Festsetzung des Programms möglichst bald erfolgen soll, wird um baldige Anmeldung gebeten. Düsseldorf, im Mai 1908.

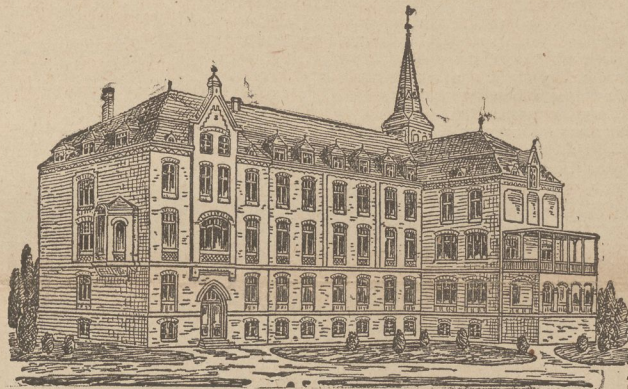
**Der Vorsitzende des Lokalkomitees:**

Adams, Landesrat.

**Der Vorsitzende der Rednerkommission:**

Dr. Hüsgen.

**Krüppelheim der Barmherzigen Brüder in Namslau.**



**Aufruf.**

In Anbetracht der dringenden Not wegen Unterbringung hilfloser, verkrüppelter Kinder hat der unterzeichnete Konvent der Barmherzigen Brüder beschlossen, für die Unglücklichen in Namslau ein Heim zu gründen. Die behördliche Genehmigung hierzu erteilt, ein geräumiger Bauplatz vorhanden.

Leider kann aber mit dem Bau noch nicht begonnen werden, weil die Mittel zum weit größten Teil fehlen.

Nach der letzten Zählung gibt es in Preußen 51781 verkrüppelte Kinder. Die Zahl der vorhandenen Plätze beträgt 1975.

Laut Gesetz vom 11. Juni 1891 wird für Blinde, Taubstumme, Idioten und Epileptische gesorgt, nur Krüppel sind bis jetzt von der gesetzlichen Fürsorge ausgeschlossen und der freiwilligen Wohltätigkeit überlassen.

Die Krüppel sollen zunächst nach Möglichkeit geheilt werden, dann Elementarlehre unterrichtet erhalten und schließlich in einem Handwerk ausgebildet werden, damit sie ihren Lebensunterhalt erwerben können.

Zur Erreichung dieses edlen Vorhabens bitten wir mitleidige Menschenherzen, durch Geldunterstützung das gute Werk fördern zu helfen.

Für die Wohltäter wird täglich gebetet.

Breslau VIII, im Juni 1908.

**Der Konvent der Barmherzigen Brüder**

Fr. Pius Trzecekat,

Fr. Gothardus Rafner,

Provinzial.

Prior.

Die Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ ist stets bereit, Spenden für das Krüppelheim in Namslau entgegenzunehmen, worüber in der Zeitung quittiert wird.

4 Bergh. Dr. Schäfers Jahrbuch VIII, S. 7.

**Bestellschein.**

Um Eintragung in die mit dem Abonnement auf die „Oberschlesische Zeitung“ gewährte **Unfallversicherung** in Höhe von 300 Mark erkläre

(Stand und Name)

(Ortsangabe mit Straße und Hausnummer.)

(Datum)



### \* Zur Charakteristik des „Kosmos“ „Gesellschaft für Naturfreunde“.

Es ist etwa vier Jahre her, daß eine „Gesellschaft für Naturfreunde“ unter dem Namen „Kosmos“ gebildet mit dem Sitz in Stuttgart. Wenn wir ihren Worten glauben, will sie nur naturwissenschaftliche Kenntnisse in den Kreisen des Volkes verbreiten. Der geringe Jahresbeitrag und der billige Preis der Schriften, die im Verlag der Französischen Buchhandlung-Stuttgart erscheinen, wo auch die Geschäftsstelle sich befindet, hat vielleicht manchen verleitet, der Gesellschaft beizutreten.

Allen denen sei nun gesagt, daß die Gesellschaft die Naturwissenschaft lediglich als „Ausgangspunkt“ benutzt, um unter dieser falschen Flagge den abgedroschenen Säkularismus und Monismus in die Massen des Volkes einzuführen. Bei naturwissenschaftlich Gebildeten war freilich die Sache gleich bei ihrem ersten Bekanntwerden abgeklungen und ein für allemal erledigt. Sobald die naturwissenschaftlich Gebildeten nach den Persönlichkeiten sich umsehen, welche an der Spitze stehen und als „Macher des Ganzen“ dieser ihren Charakter geben, und da erfahren, daß ein „Kosmos“, ein „Kosmos“, ein „Kosmos“ die Drahtzieher waren, wußte sie auch das, was hier verbreitet wird, keine Naturwissenschaft mehr ist, sondern Phantasterei, Halluzinationen, die wohl von der Phantasiebegeisterung ihrer Urheber keine Gaben, aber Trümpfe von deren egliten, gemauerten Werten. Die „Wissenschaften“ des „Kosmos“ mit ihrem bunten Umhang werden denn auch in solchen gebildeten Kreisen ebenso gerichtet, wie die mit buntem Umhang ausgestatteten Indianerhäupter für 20 oder 25 Pfennig dem Freunde eines gelunden, guten Volkstheaters.

Mit Recht hat deshalb einmal ein eigenes Schriftchen (Hörsing, „Bedeutung der Naturwissenschaften für moderne Weltanschauung und ihre Popularisierung“, Kommissions-Verlag von „Natur und Kultur“ München 1908), auf das hiermit verwiesen sei, dieses Treiben der „Kosmos“-Gesellschaft näher beleuchtet.

Zur Ergänzung des dort Gesagten erinnern wir an das Verhalten der Vorstandsbildung der Gesellschaft bei Gründung einer Gesellschaft für den Zusammenschluß der „freien (von was?) Geister“ im Jahre 1906. Damals konnte das ob seines satanischen Stimmverhaltens satanisch bekannte „freie Wort“ (Frankfurt a. M.) eine Zuschrift des „Kosmos“ veröffentlichen mit diesem Wortlaut:

„Wir möchten Ihnen mitteilen, daß wir einen derartigen Zusammenschluß freier Geister aufs wärmste begrüßen und auch unersetzlich unterstützen würden. Wir bitten Sie also, uns freis auf dem laufenden zu halten.“

Wer hat die Vorstandsbildung des „Kosmos“ zu diesem Schreiben beantragt? Ja, wer gibt hier das Recht dazu, wenn der „Kosmos“ nur eine „Gesellschaft der Naturfreunde“ ist? U. A. u. g.

Diese Zuschrift beleuchtet grell genug den eigentlichen Charakter der Gesellschaft.

Weiter: Als im Jahre 1907 der „Kosmos“ als Gegengewicht die Agitation des Monismus begründet wurde, veröffentlichte der „Kosmos“ die von der Gesellschaft herausgegebene Monatschrift, eine Korrespondenz — diese antichristlichen und antichristlichen absichtlichen Stänkereien werden vorerst noch im „Beiblatt“ verübt, um die Leute nicht gleich kopfscheu zu machen — welche ebenfalls unheimlich bezeichnend ist sowohl für das geringe Wissen ihres Verfassers in der Geschichte der Naturwissenschaft wie seine sonstige Befangenheit. Denn sonst wäre es nicht zu ver-

stehen, wie der Mann von „Rechtlich genehmigter Naturwissenschaft“ reden kann und gar dem „Kosmos“ vorwirft, den Namen des größten deutschen Astronomen als „harmlos scheinendes Ausschlagsschild“ zu benutzen.

Der „harmlos scheinende Ausschlagsschild“ benutzt, ist der „Kosmos“, wenn er Naturwissenschaft verbreiten zu wollen vorgibt, in Wirklichkeit ganz andere Dinge vertritt. Wer aber den „größten deutschen Astronomen“, Kepler, als berebtes Beispiel anführt für die Vereinbarkeit von Christentum und Naturforschung, der handelt historisch wahr und richtig. Kepler würde die ganze Monisten-Gesellschaft zum Tempel der wissenschaftlichen Naturforschung hinabgeworfen haben.

Und nun das Neueste! Im letzten Heft des „Kosmos“ (Nr. 6) wird im Annonzenteil ein Aufruf veröffentlicht zur Errichtung eines Denkmals für — David Friedrich Strauß. Der Aufruf weiß zu melden: „Aberal! (?! ist die Erkenntnis?) durchgedrungen, daß wir in Strauß einen der zielbewußtesten Führer einer neuen und freien Weltanschauung zu erblicken haben.“ Als Werte, ob deren Strauß eines Denkmals würdig erachtet wird, werden genannt: das „Leben Jesu“, die „christliche Glaubenslehre“, der „Guten“ und der „Voltaire“. Vermutend fragt man sich, was haben diese Werte mit der Naturwissenschaft gemein? Straußens letztes Werk, den „Alten und den neuen Glauben“, genannt? Sicher haben sie sich dessen — gefehmt, weil der naturwissenschaftliche Geist, mit dem Strauß dieses armenliche Buch zusammengeschrieben, doch gar zu arg ist.

Die Vorstandsbildung einer „Gesellschaft für Naturfreunde“ sollte das aber wissen und darum schon mit Rücksicht auf die Naturwissenschaft, der sie dienen will, die Aufnahme des Aufrufs zurückweisen haben. Denn die Straußische Naturwissenschaft verdient wirklich das Prädikat „unter aller Kritik“. Eine naturwissenschaftlich „antichristliche Agitation“ Strauß, dem sie halbtags. Diese Selbstankündigung, die sich der „Kosmos“ damit ausgeschildert hat, dürfte genügen.

Um den Herren gewiß einen Gefallen zu tun, wollen wir ihnen anführen, was ein Mann über Strauß geurteilt, der selbst dem Monismus, wenn auch einem idealistischen, halbtags. In seinem großen Werk „Die deutsche Spekulation seit Kant“ (Leipzig 1895) zitiert Arthur Drews zunächst mit voller Zustimmung ein Urteil Nietzsches über D. F. Strauß: „Alten und neuen Glauben“: „Vielleicht haben früher einige Harmlose in D. Strauß einen Denker gesucht: jetzt haben sie den Gläubigen gefunden und sind enttäuscht. Hätte er geschwiegen, so wäre er, für diese wenigstens, Philosoph geblieben, während er es jetzt für keinen ist.“ In diesen Worten Nietzsches ist alles ausgesprochen, was über den Verfasser des „neuen Glaubens“ zu urteilen wäre. ... Es ist wertlos, auf Einzelheiten der Straußischen Betenwissenschaft einzugehen. Wer sich von der Seichtigkeit, dem häufig geradezu kindischen und schwachen, und der bodenlosen Leichtfertigkeit, mit welcher der Verfasser über die tiefsten und schwierigsten Probleme des Daseins hinwegtändelt, nicht angewidert fühlt, der ist für Philosophie überhaupt verloren. Den Strauß des „neuen Glaubens“ mit seinen dümmelhaften Albernheiten und seinem bornierten Optimismus, dieses verhäßtelte

Geistkind aller Halb- und Feinheitschreiber in Deutschland, als des Urbild eines „Bildungsphilisters“ an den Pranger gestellt und den Leuten die Augen geöffnet zu haben zu einer Zeit, wo Auflage auf Auflage des „neuen Glaubens“ erliegen als Beweis für die Kritikalität und philosophische Mobeit der Nation oder doch wenigstens jener unglücklichen „Wir“, in deren Namen Strauß sein Betenkenntnis ablegt, das ist ein Verdienst, welches Niemand unbenommen kleibt.“ (Drems II, 265 und 266).

Und so wird ein Mann geschilbert, den der „Kosmos“ seinen Mitgliedern vorführen möchte als „einen zielbewußtesten Führer einer neuen und freien Weltanschauung“. Wie sagt Drems? „Halbblöde“, „Seichtgeist“, „kindisches Geschwätz“. Wandelt der „Kosmos“ dieselben Pfade?

Dann vertritt er vollauf das Urteil das vom Herausgeber einer bedeutenden naturwissenschaftlichen Zeitschrift bei Dower (Vorwort) abgedruckt ist: „Ich halte seine unheimliche Tätigkeit geradezu für eine Gemeingefahr für die gesamte Geistesbildung und Denkwelt des einfachen Volkes ganz Deutschlands. Es ist geradezu gewisslos, zu solchen Spottbreiten lauter Phantastie in bestehendem, betrieblendem Gewande a la Bötsche, France, Zell in Mengen unter die kritische Masse zu schleudern.“ Also Augen auf! um so weiter, als der „Kosmos“ eine rührige Verarbeitung betreibt.

### Schweizerische Unfallverh.-Aktien-Gesellschaft in Winterthur.

1. Aktienkapital	Mk. 4 000 000
davon Mk. 1 400 000 bar eingezahlt, der Rest in Obligationen der Aktionäre hinterlegt.	
2. Kapitalreserve (Reserve u. Kapitalfonds)	Mk. 2 492 810
3. Prämienreserve	„ 4 146 803
4. Schadenreserve	„ „
5. Rentenreserve	„ 733 392
6. Prämien- u. Zinseinnahme im Jahre 1904	„ 15 183 375

Selt Beginn ihrer Tätigkeit (1. Juli 1875) bis 31. Dezember 1907 hat unsere Gesellschaft folgende Entschädigungen ausgezahlt:

Für 6,339 Todesfälle,	
34,648 Invaliditätsfälle,	
1,175,658 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit,	
14,174 Sachschädenfälle,	
1,637 Einbruchdiebstahlu.	
Verrentungsfälle,	
für 1,232,956 direkte Schaden- u. Rentenfälle sowie für Rückversicherungsanteile zusammen	Mk. 124,910,064,49.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluß von Unfallversicherungen aller Art für Erwachsene und Kinder. Entschädigungsforderungen für Hausbesitzer, Betriebsunternehmer u. Einzelhandels- u. Gewerbetreibende für Private und Geschäftsinhaber. Kirchen usw.

Autonombversicherungen für Gemeinde- und Privatbeamten. Verrentungsversicherungen für Geschäftsinhaber usw.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: Die Generalagentur H. Pitschke, Bentzen OS., Kaiserstrasse Nr. 4.

### Unpolitische Zeitläufe

(Nachdruck verboten.) Berlin, 3. Juli. Seit 60 Jahren hatten wir hier zu Lande keinen Sommermonat gehabt, der so trocken war, wie der verfloßene Juni. Drei Wochen lang Sonnenhitze ohne einen erfrischenden Regen. Und wenn mal einige dunkle Wolken am Himmel entlang spazierten, so blieben sie unbenutzbar gegen alle schmerzhaften Blitze und lauten Beschimpfungen. Tomatenquallen! Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von brennenden Tagen. Nicht bloß die Pflanzen wollen zeitweilig ein kühles Regenbad haben; auch Leib und Seele des Menschen verlangen nach dieser Erfrischung.

Der Juli pflegt sonst der regenreichste Monat des Jahres zu sein. Bis heute hat er nur an das trodrene Ende vom Juni einen trodrenen und schweilen Anfang geknüpft. Alles ist schlaff. Die Schüler und Lehrer werden freilich etwas aufgereizt durch die Aussicht, daß in ein paar Tagen die großen Ferien beginnen. Ihre Kameraden in den westlichen Landesstellen müssen freilich noch den Juli in der Arbeit verbringen, — mag er noch so heiß sein.

Besonders zu bemerken sind die Richter und Geschworenen, die gerade jetzt in dem Standalprozeß Eulenburg Tag für Tag in drückender Hitze über die etwelchen Sachen verhandeln müssen. Zu ihrem Glück haben sie die Öffentlichkeit ausschließen können. Das ist eine wesentliche Erleichterung, da sonst der Andrang der kühneren Neugierigen die Luft im Saale und die Stimmung in den Gemütern noch in hohem Grade verschlechtern würden. Ueber die strenge Öffentlichkeit wird in manchen Blättern gescholten. Ich betrachte sie als einen wahren Segen. Denn sonst würden wochenlang wieder die Zeitungen voll sein von Schmutz, und viele tausende von Leser würden einen fürchterlich gräßlichen Unterricht in abscheulichen Lastern erhalten.

Haben wir denn noch nicht genug Vergernisse vom Gerichtssaal her gehabt? Soeben noch den Prozeß gegen eine Bürgermeistertochter aus dem Königreich Sachsen, die in ihren jungen Jahren als Männerzöcherin, Urkundenfälscherin, Gistmischerin, Erblichkeitserin und Nihilistenkämpferin die graufige Messerschäufel entfaltet! Man verurteilte sie von Rechts wegen zum Tode, und dann wird noch ein Gnabengedäch aufgesetzt, als ob diese Teufelin noch der Erde erhalten werden müßte! Nein, die gerechte Strafe muß vollzogen werden, und wenn die strenge Sühne in der breitesten Öffentlichkeit verübt wird, so ist das ein kleines Gegengewicht gegen die Wirkung, die das Treiben der Untaten hervorbringt.

Der Standalprozeß Eulenburg, der jetzt schneidet, ist bekanntlich eine Frucht der Entstellungen, die Maximilian Harden (geborener Fibor Wittkowsky) in Gang gebracht hat. Seine Freunde drohen nun herbeizukommen, mit dem geheimen Verfahren gegen Eulenburg werde die Sache nicht abgeschlossen sein, es würden noch weitere Entstellungen kommen und im Notfall werde man wieder an ein Gericht in der Provinz oder in Bayern gehen, wo die Öffentlichkeit nicht beschränkt werde. Ja, wenn die Standalmachelei gewerbmäßig weiter betrieben werden soll, muß das arme Volk die Schmutzfluten über sich ergehen lassen. Das Berliner Gericht wird gewiß nicht

die Öffentlichkeit der Verhandlung hegenen, um den fürchten Eulenburg durchschlüpfen zu lassen; der Fürst ist ja schon längst eine gefallene Größe. Der Ausschluß der Öffentlichkeit war aber im Interesse des Anlandes und der Sittlichkeit geboten; das Gesetz fordert ihn geradezu in Fällen dieser Art. Die Verlesungen großer Leute soll man nicht glühend behandeln als die kleiner Leute. Man soll sie überhaupt nicht anders behandeln. Gleichheit vor dem Gesetze. Wenn irgend ein Arbeiter wegen solcher Schmutzereien, wie sie dem Fürsten nachgesagt werden, vor Gericht käme, so wäre der Ausschluß der Öffentlichkeit ganz selbstverständlich und kein Sohn würde darüber trüben. Weil es sich hier um einen früher hochgehenden Mann handelt, soll nun durchaus von der Regel abgesehen werden. Wer das verlangt, dem ist es nicht um Gerechtigkeit zu tun, sondern um pilanten Stoff, Raube, Schadenfreude oder Selbstherrlichkeit. — Werden die leiblichen Krantheiten der Menschen auf offener Markte behandelt? Warum sollen denn die Kranken Seelen in ihrer ganzen Abhängigkeit vor aller Welt bloßgestellt und viefestigt werden, — vor alt und jung, vor Raucherigen und vor schwachen Personen, ohne Rücksicht auf die Schädigung des sittlichen Gefühls und die Mitleidungsgefahren?

Wer berufen ist, den Schmutzfall zu reinigen, der muß sich die Nase zupfassen und die Hände desinfizieren. Aber den aufgeschobenen Schmutz über das ganze Land zu zerstreuen und gleichsam eine Kopprobe in Zeitungsblätter in alle Wohnungen zu schicken, — das ist wirklich nicht nötig. Wir setzen nach einem erfrischenden Wasserregen; an Schmutzregen haben wir schon genug und übergenug.

Der Blick auf den regenlosen Himmel drängt weiterhin die Betrachtung auf, daß es doch mit der vielgepriesenen Herrschaft des Menschen über die Natur noch nicht weit her ist. Die Zustände über unsern Köpfen ist voll von Feindschaft; zeitweise wird sie sogar in vorüberziehenden dunkeln Wolken deutlich sichtbar. Aber wir Menschen haben trotz aller Wissenschaft und Technik noch kein Mittel, das schwebende Raß zum Herunterfallen zu bringen. Wir sind so hilflos wie ein verwundeter Soldat, der bei einem Kampfe in der Wüste liegen geblieben ist: er sieht die Dose mit dem rettenden Quell in seiner Nähe, aber er vermag nicht hinzukommen und muß angedürstet des Wassers verdursten. Oder einen drahtigen Vergleich: Die Wolken sind gleich einer mildenden Kuh; wir möchten sie gerne melken, aber wir können nicht heranreichen. Mit dem sogenannten Wetterfischen hat man den Versuch gemacht, Einfluß auf die höheren Luftschichten zu gewinnen; aber es war bisher nichts als Pulververfäulung.

Die Dünmacht des Menschen gegenüber den Naturgewalten hat soeben auch das Berliner Militärluftschiff erfahren müssen. Wiederholt hatte das Luftwerk den Weg durch die Wüste trefflich zurückgelegt. Einige vorantzte Schwärmer riefen schon Viktoria und verkündeten die Eroberung der Luft durch die Menschen. Aber das Verhängnis nahte am Mittwoch Nachmittag während des höchsten Wetters, als niemand an etwas Böses dachte. Pöthlich wurde das Luftschiff von einem aufsteigenden Luftwirbel erfaßt und mehr als

1000 Meter in die Höhe hinauf gedreht. Dagegen halfen keine Maschinen und kein Steuer. Und dann ging der Spielball der Wüste wieder abwärts. Dabei war aber der langgestreckte Ballon aus der Fassung gekommen. Im hinteren Teil hat der Gasdruck nachgelassen, er wurde schlapp. Infolge dessen gehörte das Luftschiff dem Steuer und den Schwänden nicht recht mehr. Eine Wabblöbe, die zur Vorlandung ausweichen war, konnte nicht mehr erreicht werden; der Ballon verjing sich in den Räumen. Es ist kein Zufall, daß Schaden gekommen, und auch der Ballon hat nicht hart gelitten. Aber es ist doch eine hebe Erfahrung für unsere jungen Militärluftschiffahrer. In England und Frankreich haben die lufterobernden Offiziere auch schon ähnliche Nachschläge erlitten; dort wird man die Kunde mit der sogenannten reinen Freude, der Schadenfreude vernehmen. Für uns muß der Vorfall ein Ansporn zu neuem Streben sein, damit wir die Schärfe ausweihen und aus der herben Erfahrung nützliche Lehren ziehen.

Zufällig hat der Graf Zeppelin, der auf dem Boden seit langen Jahren seine besondere Art von Luftschiffen erprobt, gerade an demselben Tage einen glücklichen Probeflug von zwölfstündiger Dauer gemacht. Das wird wiederum ermunternd. Nun ist die Frage: Hat Graf Zeppelin mehr Glück gehabt oder mehr Verstand? Würde es ihm ebenso schlecht ergangen sein, wie dem Militärluftballon, wenn er auch in einen lächerlichen aufsteigenden Luftwirbel geraten wäre? Einige Fachmänner sagen, das System Zeppelin habe mehr Widerstandsfähigkeit. Es handelt sich um den Unterschied zwischen dem Karren und dem unflaren System. Das Militärluftschiff sollte durch den Gasdruck in seiner Form erhalten werden; Graf Zeppelin aber hat seine Ballons abgeteilt, so daß eine Verminderung des Gasdrucks sie nicht aus der Form bringen kann. Diese beiden Systeme streiten sich um den Vorrang. Als dritter Wettbewerber ist auch schon ein Mittelbaling, das sog. halbfarre System erschienen. Vielleicht führt die jetzige Erfahrung zu der Erkenntnis, daß eine gewisse Abweihung doch ihre Vorteile hat, wenn sie auch das Ganze schwerfälliger und die Landung gefährlicher macht. Es muß Bedregel gehakt werden; die jetzt bezahlte Summe ist nur klein, aber sie wird nicht die letzte sein.

Ich hoffe, daß die Menschheit sich schließlich noch das Luftgebiet, erobert und den Vögeln Konkurrenz macht. Aber ich fürchte, daß ich das Gelingen nicht mehr erlebe. Der menschliche Körper ist ein halbfarres System, ungeheuer kunstvoll eingerichtet, auch von erheblicher Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse. Aber in seinem Innern kriecht der Wurm der Vergänglichkeit. Das Leben des Einzelnen ist kurz, die Wissenschaft und die Kunst brauchen lange Zeit. Unfern Rakotommen und deren Nachkommen bleibt noch ungeheuer viel zu tun übrig. Wir müssen uns begnügen mit der kleinen Portion Fortschritt, die wir während der wenigen Sommer und Winter unjeres Erdenganges mitteilen.

Hoffentlich läßt der Himmel von selbst bald den nötigen Regen fallen. Wenn wir auf die Eroberung der Regenwolken durch die menschliche Weisheit und Kraft warten müßten, würden wir alle verghnachten und die Erde ein großes Krematorium werden.

# Dank

voller Opfervolligkeit der Katholiken können wir jetzt die Baupläge für Kirche und Pfarrhaus bezahlen. Für uns, lieber Leser, durch Dein Scherlein auch die so notwendige **St. Carolus-Kirche zu bauen.**  
„Mit dem Maße, mit welchem ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.“  
Breslau, VII, Gabigstr. 16.

Wirsig, Pfarrer.

# St. Notburga-Heim

zu Reiffe, Obermährengasse.

Unt. Leitung der Grauen Schwestern von d. hl. Elisabeth  
Die Anstalt hat **junge Mädchen, welche später in Stellung gehen wollen**, eine gründliche Ausbildung in allen zur Führung eines Haushaltes nötigen Kenntnissen und Fertigkeiten zu gewähren. Diefelben bestehen in: Kochen, Backen, Waschen, Glanzplätzen, sowie sämtlichen Handarbeiten, Schneidern, Maßnehmen, Schnittzeichnen usw. Angenommen werden junge Mädchen nach vollständigem schulpflichtigen Alter.  
Die Aufnahme kann jederzeit unter günstigen Bedingungen erfolgen. Auch werden seitens der Anstaltsleiterin, welche die hierzu notwendige geistliche Konzeption beizugeben, Personen dienenden Standes gute Stellen vermittelt.  
Desgleichen wird hiesigen und durchreisenden Mädchen innerhalb der Anstalt gute Aufnahme und Verpflegung gewährt.  
Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Anstalt.

„Bethesda“, Mutterhaus für Schwestern vom Roten Kreuz, Gnesen, bietet Jungfrauen unentgeltl. Ausb. d. Krankenpf., Küche, Haushalt, Büro u. Apothek. Gewährte Lebensstellung. Pensionsberechtigung.

# Heintze & Co., Beuthen OS.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen, wie pfandfreie Einlösung von Coupons, kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren, Vermittlung hypothekarischer Darlehen, Vermittlung von Treuhändlern unter eigenem Verschluß des Mieters. — An- und Verkauf von Wertpapieren u. Annahme von Depositionsgeldern mit und ohne Pfändung.  
Kassenzinsen: 8—1 und 3—6 Uhr.

# Haus- u. Grundbesitzer-Bank

Eing. Gen. m. b. H.

in Beuthen OS., Piekarerstrasse No. 14

nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe

und verzinst dieselben mit  $4\frac{1}{2}\%$  bei einjähriger Kündigung  
"  $4\%$  " 6 monatlicher "  
"  $3\frac{1}{2}\%$  " 3 " "  
"  $3\%$  " 1 " "

Spareinlagen zu 3% werden auch ohne Kündigung zurückgezahlt, sofern der Geldvorrat dies gestattet.

Geschäftskunden werktägl. von 9—12 Uhr vormittag und von 2—5 " nachmittag

Telefon-Anschluss No. 1055.

Sparkasten-Annahmestellen befinden sich in den meisten Orten des Oberchl. Industriebezirks und sind durch Straßen-schilder kenntlich.

# Beinkranke

mit Krampfadergeschwüsten, nasser und trockener Flechte, geschwollenen Beinen und sonstige Beinleiden heilt schmerzlos ohne Operation, ohne Bettruhe.

Sprechstunden: Wochentag von 8—12 Uhr u. 2—5 Uhr. Sonntag 8—12

Heinrich Kochheim, Naturheilkundiger, Beuthen OS., Kaiserstr. 6a.

# Fahnen

Vereinsabzeichen, Schärpen, Fahnenbänder, Ehren-diplome, Fahnenknägel und allen Vereinsbedarf am schönsten und bill. bei Theobald Berkop, Dypeln, Spezial-Gewerkschaft für farb. Vereine. Telefon 188.

# Täglich frisch gefülltes Fürstl. Tichauer-Bier

1 Liter-Kanne 30 Pfg. 1 Maßche 10 "

Haselbach (Namslander) 1 Liter-Kanne 30, 1 Maßche 10 Pfg.

Haase dunk. 1 Liter-Kanne 35 Pfg. 1 Maßche 13 "

Culmbacher (Kissling) 1 Liter-Kanne 50 Pfg. 1 Maßche 20 Pfg.

Export-Malz bier 1 Maßche 10 Pfg.

Sinalco feinstes Tafelgerant N. 10 Pfg. sowie sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Rudolf Nokol, Dnygos u. Hohensoltzstr.

Professor Gramann's

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICHTE POTSDAM

Leo Silwa, Steinigerstr. 18. Anton Duda, Bahnhofstr. 28/29. Julius Drzozga, Delikat. Haus.

Stottern heilt nach bewährter Methode die Katowitz'er Sprachheilstalt Witolaplag 8. Unmittelbar werden berücksichtigt.

Patentanwalt J. Scheibner, Gleiwitz, Neudorferstr. 4 (am Bahnhof). Telefon No. 1354.

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Koeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Handtellerflechten heilbar! Grundmann's Thymol-Seife ist zweifelslos ein großartiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Vinterlicher in Z. Bei richt. Anwendung verschwinden Flechten, trockene und nässende, auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper und auf den Beinen; ferner Handtellerflechten, die als unheilbar galten, wurden in kürzester Zeit durch den Gebrauch von Grundmann's Thymol-Seife und der dazu gehörigen Toilette-Creme sorgebracht. Wenn Jgnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt nichts geholfen hat, machen Sie einen letzten Versuch! — Seife 80 Pfg. 3 Stück 2,20 Mk. Toilette-Creme 3 Mk. Apotheker Grundmann Berlin Friedrich-Strasse 207.

Bar Geld verleiht an reelle diskrete und schnellste Erledigung, tulannte Bedingung, Ratensrückzahlung, Provision vom Darlehn. Glänzende Dankschreiben. C. Gröndler, Berlin W. 8, Friedrichstrasse 196.

Wer !! Umzugshalber !! Neue Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen kannend billig kaufen will, wende sich Beuthen OS., Dnygosstrasse 62, part. bei Thiel, Wichtig für Brautleute! Ueberzeugung macht wahr!!!

Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben u. Küche, sowie 2 Stuben u. Küche nebst Zubehör per 1. Oktober oder später zu vermieten. Ferdinand Paterok, Piekarerstrasse. 1 große Werkstelle per Bad zu vermieten. Gr. Blotnitzstr. 8.

# Einzig und allein sollte bei der Wahl der ff. gerösteten Kaffees Johannes Kozok

sein. Pfund: 30, 100, 120, 140, 150 und 180 Pfg.; ferner:

Russ. u. Chin. Tees  $\frac{1}{4}$  Pfund 25, 30, 40, 50 bis 100 Pfg. sowie in diversen Paketen

Kakaopulver gar. rein  $\frac{1}{4}$  Pfund 30, 40, 50 und 60 Pfg.

Feinstes Weizenmehl 00 125, 150, 175 und 200 Pfg. Feinstes Auszugsmehl la. weisse Ringäpfel Pfd. 55 Pfg. Pflaumen Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg. Backobst Pfd. 40 und 50 Pfg. Preiselbeeren Pfd. 37 Pfg.

Süss. Ober-Ungarwein  $\frac{1}{4}$  Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg. Herber Ungarwein  $\frac{1}{4}$  Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg. Rotwein  $\frac{1}{4}$  Flasche 80, 90, 100, 150 bis 200 Pfg.

Bruch-Chocolade Pfund 80 und 90 Pfg.

Kaffee-Gross-Rösterei Motorbetrieb. 20 Krakauerstrasse 20.

Königin-Luise-Schokolade feinste Marke zum Rohessen Qual. I 1 Päckchen mit  $\frac{1}{4}$  Th. M. 0,50 Qual. O 1 Karton mit 1 Tafel M. 0,50

Franz Sobtzick Königlich Hoflieferant Fabriken in Ratibor u. Breslau

Poröse Deckensteine verschiedene Systeme sowie Hohlsteine liefert jedes Quantum Franz Thusek's Dampfziegelwerk Telefon 519 Beuthen OS., Telefon 519.

Prämiiert mit Bordeaux 1902. Sichelheim. Goldener Medaille und Ehrenkreuz

Alleinverkauf für Beuthen ca. 1000 Zentner sämtlicher Farben u. Schlemmfarbe lagern beständig bei Speditur W. A. Goldschmidt Söhne, Beuthen, Gartenstr. 10.

Würzburger Farben-Fabrik J. Walzer. Aufträge erlöbte an D. Walzer, Beuthen. (Lewin's Restaurant Gleiwigerstrasse 34, I.)

Bremer Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft (Gegr. 1867.) Lebens-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherung. Dividende pro 1907: 25% der Todesfallprämie. Auszahlung auch unter allen Umständen nach einem Jahre, sofort der Tod infolge Selbstmordes oder Zweifampfes eintritt. Versicherungsbestand: 108 Millionen Mk. Sicherheitsfond: 35 " " Gewinnreserve: 25 " " Ausbezahlte Versicherungssumme bis jetzt: 263 " " Ausbezahlte Gesamtdividenden bis jetzt: 3,9 " " Agenten und stille Vermittler werden an allen Orten gegen Provisionenbezüge gesucht.

Die General-Agentur H. Pitschke, Beuthen OS., Kaiserstr. 4.

Bad Königsdorff-Jastrzemb Jod-bromhaltiges Sool- und Moorbad. Unübertroffen bei: 1) allen Kinderkrankheiten, 2) chron. Frauenleiden, 3) Gelenk- und Muskelrheumatismus etc. Die schönste und gefündeste Gegend Oberschlesiens. Billiger Aufenthalt. Saisondauer vom 8. Mai bis Oktober. Prospekte gratis. Die Badeverwaltung.



